

---

## I N L A N D

---

Jesuit Sporschill wird 75: "Die Neugier hat mir immer geholfen"	2
Herzogenburger Propst: "Menschenrecht" auf Abtreibung ein Skandal	4
Scheuer bei Priesterweihe: Gottesfrage wichtiger als Kirchenkrise	5
Salzburg: Pädagogische Werktagung mit Ökoschutz-Appellen beendet	6
Stiftsgymnasium Admont startet neues Sozialprojekt in Rumänien	7
Klimaschutz: Barmherzige Brüder halbieren Treibhausgas-Emission	8
Ordensspitäler unterstützen "Ausbildungsoffensive" der Stadt Wien	9
Linz: "Generationenhaus" der Elisabethinen offiziell eröffnet	9
Neue Oberin für "stille Oase Innsbrucks"	10
"Volontariat bewegt": Van der Bellen würdigt Einsatz Freiwilliger	10
Stift Klosterneuburg: Immobilien seit jeher wichtiges Standbein	11
Wien: Ordenskrankenhaus zeigt mit Porträts "Ich bin Franziskus"	13
Stift Melk setzt verstärkt auf Ökostrom	13
Neue ORF-Reihe "kreuz und quer gedacht" aus Stift Admont	14
Neues Buch über den Malteserorden erschienen	14

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Salzburg: Nachhaltigkeit im Fokus der pädagogischen Werktagung	15
Christophorus-Aktion heuer mit Fokus auf Hilfe für Pandemieopfer	16
Wiener Edith-Stein-Sommerakademie hat "Die Freundschaft" zum Thema	17
radio klassik Sommerprogramm: Porträts, Gespräche, Kulturausflüge	18

---

## A U S L A N D

---

Jesuiten-Chef zu Missbrauch: "Zeit des Vertuschens ist vorbei"	19
Franziskaner wählen römischen Ordensmann zum neuen Leiter	19
Papst an Franziskaner: Redet nicht viel, seid Menschen nahe	20
Haitis Ordensleute fordern Aufklärung von Präsidentenmord	20
Australien: Nonne und Schüler erringen juristischen Klimasieg	21
Katholisches Hilfswerk: Ordensfrau im Kongo entführt	21
Entführte Ordensschwester im Kongo wieder frei	22
Hilfsorganisation: Lebenszeichen entführter Ordensfrau in Mali	22
Indien: Menschenrechtler Swamy ist tot	23
Benediktbeuern eröffnet Benediktusweg	23
Kloster Sumela: Patriarch Bartholomaios leitet wieder Marienandacht	24

---

## I N L A N D

---

### Jesuit Sporschill wird 75: "Die Neugier hat mir immer geholfen"

**Der weit über die Grenzen Österreich hinaus bekannte Ordensmann wohnt heute im rumänischen Roma-Dorf Marpod und ist Mitarbeiter im Hilfswerk "elijah" - Jesuit spricht über Neuanfang und Mut: "Nix probieren bedeutet: es kann nix werden" - Kathpress-Porträt von Franz Morawitz**

Wien/Bukarest (KAP) Am 26. Juli feiert der weit über die Grenzen Österreichs und des "katholischen Milieus" hinaus bekannte Jesuit Georg Sporschill seinen 75. Geburtstag. Seine heutige Arbeit in den Roma-Dörfern in Siebenbürgen hat er begonnen, als er 65 geworden ist. "Ich habe mir damals gedacht: Jetzt bin ich in einem Alter, in dem ich mir leisten kann, etwas Verrücktes zu machen", erzählt der Ordensmann im "Kathpress"-Interview. Wobei ihm "die Neugier immer geholfen" habe.

Die damals, vor zehn Jahren, entstandene Roma-Hilfe, die nach dem biblischen Propheten "elijah" benannt wurde, arbeitet heute in den sechs rumänischen Dörfern Hosman, Nou, Tichindeal, Nocrich, Marpod (wo Sporschill wohnt) und Casol, sowie in der Großstadt Sibiu/Hermannstadt. Die "elijah"-Projekte umfassen etwa eine Landwirtschaft, eine Gärtnerei oder Werkstätten. Es gibt Berufsausbildungen, Musikschulen, Tagesschulen und ein Internat.

Dem aus Vorarlberg stammenden Georg Sporschill waren seit seiner Studentenzeit "die Schwierigen ans Herz gewachsen". Er trat mit 30 in den Jesuitenorden ein, war Redakteur der Zeitschrift "Entschluss", Motor einer großen Jugendbewegung und organisierte in Wien das Caritas-Jugendhaus in der Blindengasse, den Canisibus zur Essensverteilung an Armuts-Hotspots sowie das sozialökonomische Arbeitsmarktprojekt "Cafe Inigo" in der Wiener Innenstadt. Der Orden sandte ihn 1989 nach Rumänien. Von 1989 bis 2011 leitete Sporschill den Verein "Concordia", der sich der Arbeit mit Straßenkindern in mehreren Ländern Osteuropas widmet. Die kleine Initiative wuchs zu einem Werk mit 600 Angestellten und Mitarbeitern.

Als er von seinem Orden 1989 nach Bukarest entsandt worden sei, habe es geheißen - so Sporschill im Interview - „dass ich sechs Monate bleiben soll. Es sind mehr als 30 Jahre geworden. Das hat niemand geplant.“

Das Kind "Concordia" sei im Laufe der Jahre "erwachsen geworden". Sein "Vater" sah den Moment gekommen, es zu entlassen, um "nicht ein Manager zu werden". Es kam zu einer Übergabe der Leitung: "Freunde haben mich davon befreit und haben das Werk übernommen".

#### "Wo ist die Not am größten?"

Sein Ziel vor zehn Jahren sei gewesen, "in das Milieu zu gehen, wo die Straßenkinder herkommen - zu den überforderten und verwahrlosten Roma-Familien", so Sporschill. Leitfrage sei schon immer für ihn gewesen: "Wo werde ich gebraucht, wo ist die Not am größten?"

Geholfen habe die jahrzehntelange Beziehung zu dem in Siebenbürgen tätigen evangelischen Pfarrer und Schriftsteller Eginald Schlattner. Über ihn habe er eine Beziehung zu der Gegend vermittelt bekommen und viel "von der Schönheit und dem Elend" dort erfahren.

Die Dörfer seien teilweise entvölkert, weil die ursprünglichen Bewohner - Siebenbürger Sachsen - ab 1989 massenweise nach Deutschland gegangen seien. Roma seien zugezogen, wohnen aber außerhalb der Zentren, und man spreche von den "lustigen Vierteln", weil viel gesungen und getanzt werde. "So bin ich dort hingekommen - allerdings jetzt nicht mehr als Nummer Eins", erzählt Sporschill. Beim Roma-Projekt "elijah" ist nämlich die deutsche Religionspädagogin und frühere "Concordia"-Bereichsleiterin Ruth Zenkert die maßgeblich Verantwortliche.

Er sei "froh, mitmachen zu können", sagt Sporschill. Weil man "wirklich jeden Tag geistig-geistlich durchgewalkt" werde. Aber es gelte auch das Wort Martin Bubers: "Erfolg ist kein Name Gottes".

#### "Wie hältst du das aus?"

Viele stellten die Frage: "Wie hältst du das aus?" Die Antwort sei, dass "niemand mich mehr zum

Beten gebracht hat als die Obdachlosen, die Straßenkinder, die Roma". Sie hätten Gottnähe, "warum weiß ich nicht". Es gelte das Wort Jesu: "Du hast es den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart." Was in der Randgruppen-Arbeit spürbar werde sei, "dass Gott auch dem letzten Loser noch eine Chance gibt".

Sporschill erzählt Beispiele: "Wenn ich in ein Dorf komme, fragen mich oft die Roma-Familien: Wann ist Gottesdienst? Das fragen sie, bevor sie etwas zu essen oder materielle Hilfe bekommen. Oder eine Familie mit elf Kindern: Man weiß nicht, wer der Vater ist, sie leben in einer Hütte, drunter und drüber, Missbrauch, Alkohol, Gewalt, alles ist da. Zwei von diesen Kindern leben mit uns in unserer Gemeinschaft. Die ältere, sie ist zehn, liest wunderbar. Sie wollte immer beim Morgengebete das Evangelium lesen, und sie tut das jetzt, und sie erklärt uns das Evangelium. Und in der Schule ist sie - obwohl ihr ein paar Jahre gefehlt haben - die beste Leserin: Die führt unser Morgengebet, auch wenn Gäste aus dem Westen da sind. Die lernen dann alle von diesem Mädchen mit diesem Hintergrund Gemeinschaft und Beten. Die meisten Geschwister leben dagegen sehr verwahrlost, an der Grenze zur Kriminalität. Da leuchtet aus einem Misthaufen die schönste Blume heraus!"

Zu "elijah" in Siebenbürgen kommen seit dem Abklingen der Pandemie wieder verstärkt Volontäre, hauptsächlich aus Österreich und Deutschland. "Ich erlebe, dass es hier eine tolle Jugend gibt", sagt Pater Sporschill. Er könne sich Klagen über ausufernden Materialismus in der Jugend nicht anschließen. "Die meisten Jugendlichen, die kommen, sind allerdings kirchenfern. Kirche ist für sie kein Thema. Es wird in Rumänien aber wieder ein Thema, und die Lehrer in dem Fach sind die Roma." Sie seien tief religiös. So habe ihn einmal ein Kind extra deshalb aufgesucht, weil es einen Atheisten identifiziert habe. "Pater komm, dieser Volontär hat gesagt, dass er nicht an Gott glaubt", habe das Mädchen gerufen.

### **Brot geben und Sinn empfangen**

Sporschill fällt dazu ein Wort von Viktor Frankl ein: Wenn ich Brot gebe und dafür Sinn empfangen - ist das nicht ein gutes Geschäft? Dass die Kirche im Westen einstmals blühende Werke schließen müsse, könne er verstehen, sagt Sporschill. Dies dürfe aber nicht ein Schlusstrich sein. Es müsse gelten: "Wer einen Baum fällt, muss fünf neue pflanzen". Weil dann zumindest einer der neu gepflanzten überleben werde.

Denn - so der Vorarlberger Jesuit -: "Gott erschafft ständig Neues, wie es schon beim Propheten Jesaja heißt: 'Ich erschaffe jetzt etwas Neues, schon wächst es heran, merkt ihr es nicht?'" (Jes. 43, 19). Was es dafür brauche seien "Mut, Neugier und die Lockerheit der Jugend".

Als Beispiele für diese Eigenschaften nennt Sporschill Kardinal Carlo Martini, Karl Rahner und Kardinal König. "Sie haben keine Angst gehabt, und sie haben geschaut: Wo wächst das Neue?" Karl Rahner habe, wenn er in Wien gewesen sei, immer im Jugendhaus Blindenhaus übernachtet, "und da mussten dann auch die Professoren hin". Kardinal König habe bei seinem Bukarest-Besuch im Straßenkinderhaus gewohnt, "und der Nuntius hat auch hinfahren müssen".

Oder Caritas-Präsident Leopold Ungar (1912-1992): "Er hat mir, ohne irgendein Papier, ein leer stehendes Altersheim in der Wiener Blindengasse übergeben und nur gesagt: Du kümmerst dich um Obdachlose und Strafen-tlassene, probier's! Ohne irgendeine Vorschrift; es war zuerst ein Haus, und später auch weitere Häuser."

Neues habe immer Gefährliches an sich, erinnert Pater Sporschill: "Aber nix probieren bedeutet: es kann nix werden." Und Neues lasse sich nicht organisieren. Was es brauche sei "ein Verrückter, und ein zweiter Verrückter, der unterstützt".

(Informationen zum Roma-Hilfswerk in Siebenbürgen: [www.elijah.ro](http://www.elijah.ro); Spendenkonto/IBAN: AT66 1630 0001 3019 8724)

## Herzogenburger Propst: "Menschenrecht" auf Abtreibung ein Skandal

**Ordensmann Stockinger in "NÖN"-Kolumne: Aufweichung der Gewissensfreiheit von Ärzten bei Tötung Ungeborener wird sich auch auf Sterbehilfe auswirken - Publizist und Paneuropajugend-Chef Jauernik sieht Kirche in "gewaltigem Balanceakt"**

St. Pölten / Wien (KAP) Als "unglaublichen Skandal", der in Gegensatz zum von den Medien breitgetretenen heimischen "politischen Klamauf" still und heimlich vor sich gegangen sei, hat der Herzogenburger Propst Petrus Stockinger (39) die mehrheitliche Annahme des sogenannten "Matic-Berichts" durch das Europaparlament bezeichnet. "Wehe uns allen, wenn erste Mitgliedsstaaten dieser EU-Empfehlung folgen - und das ist ja das Ziel des Beschlusses, sonst wäre er ja sinnlos", warnte der Augustiner-Chorherr in einer Kolumne für die Niederösterreichischen Nachrichten (NÖN, 14. Juli).

Der umstrittene Bericht sieht unter anderem ein "Recht auf Abtreibung" sowie die Abschaffung des Gewissensvorbehaltes bei Ärzten und medizinischem Personal vor. Oder, in der Formulierung Stockingers: "Die Tötung eines ungeborenen Menschen soll zum einforderbaren Recht werden - und die Nicht-Durchführung einer Abtreibung durch einen Arzt wird in logischer Folge für diesen zum Straftatbestand der unterlassenen Hilfeleistung."

Durchaus sei die Grundthematik auch in Zusammenhang mit der in Österreich derzeit diskutierten Legalisierung der Sterbehilfe verknüpft, befand der Propst. Beides könnte empfindliche Folgen für bestimmte Berufsgruppen haben: "Wenn es bei der Tötung eines Menschen am Beginn des Lebens keine Gewissensfreiheit des Arztes mehr geben soll, ist es nur ein kleiner Schritt dazu, dass diese auch am Ende des Lebens keine Rolle spielen wird", so der Ordensmann. Er könne sich nicht vorstellen, "dass Ärztinnen und Ärzte, die eigentlich zum Heilen ausgebildet wurden, das auf sich nehmen wollen".

Erschüttert werde durch die Brüsseler Entscheidung, an der auch österreichische Mandatäre beteiligt waren, auch das Verhältnis des Einzelnen zum Staat. Dessen Grundauftrag, das Leben seiner Bewohnerinnen und Bewohner zu

schützen, erscheine heute ebenso in Gefahr wie die ursprüngliche Aufgabe der Menschenrechte, die Menschen eines Staates vor dessen Willkür zu bewahren und ein "Recht auf Leben" zu garantieren, schrieb Stockinger, und stellte in den Raum: "Welches Vertrauen darf man in einen Staat, gar in eine EU noch setzen, wenn diese Ideale aufgeweicht werden?"

### Koalition des Widerstands

Auf die vom kroatischen Abgeordneten Predag Matic eingebrachte Resolution, vor der bereits im Vorfeld von Kirchenseite heftig gewarnt worden war - auch durch die österreichische Bischofskonferenz - nahm auch die Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" (Ausgabe 15. Juli) noch einmal Bezug. Philipp Jauernik, Chefredakteur des "Coeur"-Magazins des Mittel-Schüler-Kartellverbands (MKV), Bundesvorsitzender der Paneuropajugend Österreich und ehemaliger Berater im EU-Parlament für Südosteuropa, vermerkte es trotz des Abstimmungsergebnisses als "erfreuliche" Tatsache, dass sich gegen den Bericht immerhin eine "große Koalition des Widerstands" gefunden habe.

Die Kirche habe im Streit um die relevanten Werte für Politik und Gesellschaft einen "gewaltigen Balanceakt" zu vollführen, analysierte Jauernik. Sie müsse zugleich unparteiisch agieren und für alle Menschen da sein, andererseits aber auch die Grundwerte einmahnen. Um politisch mitzugestalten, dürften Christen nicht nur alle paar Jahre die Stimme erheben, sondern müssten sich aktiv mit "positivem Engagement" am öffentlichen Leben beteiligen und sich mit Themen, Inhalten und Hintergründen auseinandersetzen. "Das ist anstrengend, aber es lohnt sich" - und sei auch ein Auftrag gemäß dem Gebot der Nächstenliebe, so der Historiker und Publizist.

## Scheuer bei Priesterweihe: Gottesfrage wichtiger als Kirchenkrise

### Linzer Bischof weiht Zisterzienserpater von Stift Schlierbach - Priesterweihe auch im Stift Lambach

Linz (KAP) Für einen Priester aus dem Zisterzienserorden soll die Frage nach Gott im Mittelpunkt des Nachdenkens stehen. Das hat der Linzer Bischof Manfred Scheuer am Sonntag, 11. Juli, bei der Priesterweihe von P. Stephan (Daniel) Eberhardt aus dem Zisterzienserstift Schlierbach betont. Die Gottsuche sei in der benediktinischen Tradition stärker als die eigenen Krisen und Probleme, "die Gottesfrage ist wichtiger als die Kirchenfrage und Kirchenkrise", hielt Scheuer am Hochfest des heiligen Benedikt von Nursia (um 480-547) fest, in dessen Tradition auch der Zisterzienserorden steht. So sei in der Liturgie Gott selbst das Subjekt, nicht die Gemeinde und "auch nicht der Priester, der sich selbst zelebriert oder inszeniert". Scheuer: "Wir verdanken der benediktinischen Tradition diese gute Ordnung des Lebens."

Nicht Enthusiasmus oder "starke äußere Begeisterung" würden diese Tradition prägen, sondern die Kontinuität und die Nachhaltigkeit des Lebens und Betens. Der Bischof erinnerte in seiner Predigt in der Stiftskirche von Schlierbach an einen Abt, der vom "Charisma der Unaufgeregtheit" gesprochen habe: "Bei allen Schwierigkeiten, bei allen Krisen und auch Abstürzen wird gebetet, wird der Tag geheiligt, wird Gott gelobt", erklärte Scheuer.

Für den Hl. Benedikt sei es wichtig gewesen, dass jeder seine eigenen Bedürfnisse klärt und sich eingestellt, was er braucht und nicht braucht. Das helfe, die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Auch für das Essen und Fasten gelte laut der Ordensregel: "Wer weniger braucht, danke Gott und sei nicht traurig. Wer mehr braucht, werde demütig wegen seiner Schwäche und nicht überheblich wegen der ihm erwiesenen Barmherzigkeit. So werden alle Glieder der Gemeinschaft im Frieden sein." Das erachtet Bischof Scheuer - wie er sagte - auch für die Kommunikation und Gemeinschaft der Jetztzeit als eine gute Schule - etwa in Bezug auf die Frage: Wie gehen die Alten mit den Jungen um?

Benedikt könne einen auch "in die Schule des Gehorsams nehmen", nach seiner Regel ist Gehorsam "die Haltung derer, denen die Liebe zu Christus über alles geht." Gehorsam sei demnach "alles andere als ein Korsett, als Drill, als

Unmündigkeit", sondern eingebunden in ein vielschichtiges Beziehungsgefüge mit Gott und dem Evangelium als primäre Bezugspunkte. Gehorsam nannte Scheuer als die Bereitschaft zur ständigen Bekehrung; letztlich stehe er auch für "jene Haltung, die in Demut allen untertan sein will".

Dem Konvent des 1355 ursprünglich als Nonnenkloster gegründeten Stiftes Schlierbach gehören derzeit 24 Zisterzienser an mit Abt Nikolaus Thielan der Spitze. Neupriester Pater Stephan Daniel Eberhardt stammt aus Gera (Deutschland), seine Profess wurde im September 2012 gefeiert, die Diakonweihe folgte am 28. April 2019. Sein Pastoraljahr absolvierte Eberhardt 2020/21 in Thalheim bei Wels.

### Priesterweihe auch im Stift Lambach

Auch in einem weiteren oberösterreichischen Stift, in Lambach, gab es am Festtag des heiligen Benedikt eine Priesterweihe: Dominicus Meier, Weihbischof in Paderborn (Deutschland) und emeritierter Abt der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede, weihte seinen Landsmann P. Severin Großerohde, der zuletzt die Behinderten-Werkstätten St. Pius der Caritas in Peuerbach leitete.

Weihbischof Meier zeigte in seiner Predigt im Vergleich mit einem kunstvollen Bilderrahmen den Rahmen auf, den Gott schenkt, wenn er beruft. Gleich einem Maler seien Christinnen und Christen berufen, das Bild im Rahmen sichtbar zu machen. Das Leben als Mönch nach der Benedikt-Regel sei für P. Severin der Rahmen, in den er sein Leben und seine Fähigkeiten eingebracht habe, so der Weihbischof. Mit der Priesterweihe schenke ihm die Kirche einen Rahmen, in dem er Christus sichtbar machen darf: durch sein eigenes Leben, mit dem er auf Christus hinweise, und in der Seelsorge, wenn er den Menschen Christus verkünde.

Großerohde (Taufname Bruno) wurde 1963 in Wiedenbrück (Nordrhein-Westfalen) geboren. Nach einer Ausbildung zum Industriekaufmann studierte er Sozialpädagogik in Paderborn, kam nach Österreich und arbeitete in verschiedenen Berufsfeldern der Sozialarbeit. Den Benediktinern in Lambach - der Konvent

umfasst derzeit elf Ordensleute - schloss er sich 2010 an. Die Profess feierte Großerohde im August 2014, 2019 wurde P. Severin vom Linzer Altbischof Maximilian Aichern - er war auch Mitfeiernder der Priesterweihe am Sonntag - zum Diakon geweiht. Bis Februar 2021 absolvierte er ein Theologiestudium in Salzburg und Haifa (Israel). "Bis heute ist P. Severin den beein-

trächtigten Menschen in St. Pius verbunden", teilte die Diözese Linz in einer Aussendung mit. Als Seelsorger für diese Menschen werde er künftig als Angebot des Stiftes Lambach tätig sein.

(Infos: [www.stift-schlierbach.at](http://www.stift-schlierbach.at) bzw. [www.stift-lambach.at](http://www.stift-lambach.at))

## Salzburg: Pädagogische Werktagung mit Ökoschutz-Appellen beendet

### Deutliche Umweltschutz-Appelle zum Abschluss der 69. Internationalen Pädagogischen Werktagung - Moraltheologe fordert Ökosoziale Steuerreform und Verzicht

Salzburg (KAP) Ökosteuer her, Parkplätze weg: Mit Appellen zu einer Intensivierung der Klimaschutz-Bemühungen wurde am Freitag, 16. Juli, in Salzburg die 69. Internationale Pädagogische Werktagung beendet. Unter dem Titel "Nachhaltig leben lernen" plädierten Theologen, Klima-Experten und Pädagogen für eine ökologische Lebenshaltung. Der Linzer Moraltheologe Michael Rosenberger forderte etwa die Umsetzung einer Ökosozialen Steuerreform als Alternative zur bisherigen Umweltpolitik, die sich auf Emissionshandel und Subventionen stütze. Ausgerichtet wurde die Veranstaltung von 14. bis 16. Juli mit rund 250 Teilnehmenden gemeinsam vom Katholischen Bildungswerk Salzburg, der Caritas Österreich sowie der Universität Salzburg.

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion in der Universität Salzburg am Freitag forderte der Linzer Theologe Michael Rosenberger u.a. die Besteuerung von Klimaschädlichem. "Was an Ökosteuer eingenommen wird, soll aber auch für soziale Zwecke ausgegeben werden, um Gerechtigkeit herzustellen", so der Theologe und Buchautor. Rosenberger diskutierte mit Fridays-For-Future Aktivistin Lena Müller, Spar-Pressesprecherin Nicole Berkmann und Thoma-Holz-Geschäftsführer Florian Thoma zum Thema nachhaltiger Lebensstil.

"Solange Parkplätze in den Städten da sind, nutzen die Menschen sie auch. Sind sie weg, dann steigen die Leute um, auf Fahrräder oder Öffis", betonte auch die Fridays-For-Future Aktivistin Lena Müller. Sie plädierte an die Politik bei den Bürgerinnen und Bürgern das Bewusstsein für den Klimaschutz noch intensiver anzukurbeln.

Der Linzer Umweltreferent Rosenberger sprach zuvor im Rahmen eines Impulsvortrags

"von Mühen und Glück des Verzichts" und "Suffizienz als Schlüssel zur Nachhaltigkeit". Die bisherige Umweltpolitik der meisten Demokratien erschöpfe sich weitgehend in Verordnungen und Subventionen, so Rosenberger. Alternativ dazu gebe es auch eine andere Lösung, eine Ökosoziale Steuerreform.

"Theologisch-ethisch gesehen geht es dabei erstens um eine Wertentscheidung: Der spirituelle Wert der Schöpfung als Leih-Gabe des Schöpfers an seine Geschöpfe muss im System der Ökonomie in Geldwerte übersetzt werden. Denn was dort nichts kostet, ist nichts wert", erläuterte der Theologe. Weiters müsse der Gewissensappell der Ethik durch die ökonomischen Belohnungs- und Bestrafungssysteme gestützt statt konterkariert werden. "Es wäre eine hoffnungslose Überforderung, aus ethischen Gründen von den Menschen ein Handeln zu verlangen, das ökonomisch bestraft wird", so Rosenberger.

Auch Verzicht und Genügsamkeit spielen dabei laut Rosenberger eine gewichtige Rolle. Beide ermöglichten "nachhaltiges Glück" ermöglichen, denn eine rein extrinsische Motivation über das Geld sei auf Dauer genau so wenig nachhaltig wie eine rein intrinsische Motivation über die Faszination an und Liebe zur Schöpfung.

Weitere Referenten der Tagung waren u. a. der Sozialpädagoge und Prior des Europaklosters Gut Aich, P. Johannes Pausch, der emeritierte Dresdener Sozialpädagoge Lothar Böhnisch, Meteorologe und Klimaexperte Andreas Jäger und die Tiroler Elementarpädagogin Barbara Benoit-Kosler. Die Grußworte sprach am Mittwoch Bischof Wilhelm Krautwaschl, in Vertretung von Erzbischof Franz Lackner Grußworte; er unterstrich dabei, dass Ökologie und Nachhaltigkeit

auch kirchlicherseits zentrale Anliegen seien. Die "Sorge für das gemeinsame Haus" sei zudem untrennbar mit sozialen Fragen wie etwa der Armutsbekämpfung verknüpft.

### **70-Jahre-Jubiläum der Tagung**

Die nächste Internationalen Pädagogischen Werktagung im Jahr 2022 werde sich um das Thema Spielen drehen, verriet Andreas Gutenthaler, Direktor des Katholischen Bildungswerks Salzburg in einer Aussendung. Es wird gleichzeitig auch das 70-Jahre-Jubiläum der Tagung sein.

Die Internationale Pädagogische Werktagung wird vom Katholischen Bildungswerk Salzburg in Kooperation mit der Caritas Österreich und der Universität Salzburg veranstaltet. Sie richtet sich an Personen, die in verschiedenen Berufs- und Handlungsfeldern mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten und ebenso an Studierende. Aktuelle Forschungsergebnisse werden in einer interdisziplinären Zusammenschau von Referierenden vorgestellt, für die pädagogische Arbeit aufbereitet und in Arbeitskreisen vertieft. (Info: [www.bildungskirche.at/werktagung](http://www.bildungskirche.at/werktagung))

## **Stiftsgymnasium Admont startet neues Sozialprojekt in Rumänien**

**Bereits seit 2014 zahlreiche Hilfsinitiativen von Schülern, Lehrkräften und Eltern für Bedürftige im In- und Ausland - Jetzt Errichtung eines Lern- und Feriencamps für Roma-Kinder in Cluj - Ordenschule "stolz, dass so viele SchülerInnen anderen Menschen helfen wollen"**

Graz (KAP) Schüler, Lehrkräfte und Eltern des Stiftsgymnasiums Admont engagieren sich seit 2014 gemeinsam mit dem Verein "Zukunft für Menschen am Rande" für Bedürftige im In- und Ausland, neuestes Projekt ist die Errichtung eines Lern- und Feriencamps für Roma-Kinder in Cluj (Klausenburg). In einer Aussendung bittet die obersteirische Ordenschule der Benediktiner um Spenden und erläutert die Hintergründe ihrer Initiative für Menschen, die auf der Müllhalde in Pata Rat "mitten in der EU unter für uns unvorstellbaren Bedingungen leben". Oberstufenschüler beteiligen sich in ihrer Ferien regelmäßig an Hilfeinsätzen vor Ort. "Als Schule erfüllt es uns mit Stolz, dass so viele SchülerInnen anderen Menschen helfen wollen und dazu beitragen, die Armut in Europa zu bekämpfen", hieß es.

Vereinsobmann Fritz Dirninger unterrichtet am Stiftsgymnasium Geographie und Sport und zeigt sich erschüttert über die ärmlichen Lebensverhältnisse in Rumänien: "Es ist unglaublich, dass es heutzutage noch Menschen in der EU gibt, die kein wirkliches Dach über dem Kopf haben, kein sauberes Wasser und keine sanitären Einrichtungen ... Bei unseren Hilfeleistungen vor Ort lernt man, die für uns selbstverständlich gewordenen Annehmlichkeiten wieder mehr zu schätzen."

Nach 17 Hilfeinsätzen in Rumänien und unzähligen Sattelschleppern gefüllt mit Hilfsgü-

tern unterstütze das aktuelle Projekt gezielt die Ärmsten der Armen, so Dirninger: Begünstigte seien Kinder von Roma-Familien. In der Nähe von Cluj soll auf einem Grundstück, das der Verein 2019 erworben hat, ein Lern- und Feriencamp mit dem Namen "Buna Vara" ("Guter Sommer") für diese Kinder entstehen. Einerseits sollen die Kinder dort unbeschwerte Ferientage in den Sommermonaten erleben, andererseits sollen auch während des Schuljahres verschiedene Workshops stattfinden - ganz nach dem Motto "Hilfe zur Selbsthilfe", wie das Stiftsgymnasium mitteilte.

Die Helfer sammeln Geld- und Sachspenden wie Installations- und Baumaterial, Bauholz, Fahrräder, Hygiene- und Schulartikel, vor allem aber Altmetall. Kleinmengen können im Stiftsgymnasium abgegeben werden, bei größeren Mengen wird um Rücksprache unter Tel.: 0664 /1205923 gebeten. Auch von Firmen würden gerne Fehl- und Überproduktionen sowie Restmengen entgegengenommen.

Benediktinische Werte wie Achtsamkeit, Respekt, Vertrauen und Gemeinschaft stehen laut dem Stiftsgymnasium Admont hinter den Hilfsinitiativen. Es sei "der Schulgemeinschaft ein großes Anliegen, anderen zu helfen und nicht wegzusehen, wenn Menschen in Not sind". (Info: [www.gymnasium-admont.at](http://www.gymnasium-admont.at))

## **Klimaschutz: Barmherzige Brüder halbieren Treibhausgas-Emission**

**CO<sub>2</sub>-Reduktion vor allem durch Photovoltaikanlagen und Biomasseheizwerk, bauphysikalische Maßnahmen bei Neubauten sowie energieeinsparende Maßnahmen - Werte des Ordens erstrecken sich auch auf umfassenden Umweltschutz**

Wien (KAP) Die Barmherzigen Brüder, einer der größten privat-gemeinnützigen Gesundheitsdiensteanbieter Österreichs, melden Erfolge beim Klimaschutz: Das Ziel, die CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2025 um fast 50 Prozent zu senken, wurde bereits jetzt mit 48 Prozent nahezu erreicht. Wurden 2017 noch ca. 16.563 Tonnen CO<sub>2</sub> verursacht, waren es 2020 nur noch 8.622 Tonnen - eine Reduktion um fast die Hälfte, wie die Ordensgemeinschaft in einer Aussendung berichtet.

Erreicht wurde die Reduktion vor allem durch die Errichtung von Photovoltaikanlagen und eines Biomasseheizwerkes, bauphysikalische Maßnahmen bei Neubauten, energieeinsparende Maßnahmen wie den kontinuierlichen Umstieg auf LED-Beleuchtungen, die Einführung eines Energiemonitoring-Systems oder den ausschließlichen Einsatz von elektrischer Energie aus Wasserkraft. "Das Umweltmanagement der Barmherzigen Brüder erstreckt sich auf fast alle Bereiche der Krankenhäuser und Betreuungseinrichtungen. Vom Einkauf regionaler Zutaten für die Küchen über das Abfalltrennkonzert auf den Stationen bis hin zur Photovoltaikanlage auf den Dächern", so Adolf Inzinger, Gesamtleiter (CEO) der Österreichischen Ordensprovinz, über das umfassende Nachhaltigkeitskonzept.

Grundlage dafür seien die Werte des Ordens der Barmherzigen Brüder, wie etwa Verantwortung, Qualität oder Respekt, die sich auch auf die Bewahrung der Schöpfung erstrecken. "Daraus ergibt sich ein mehrdimensionales, umfassendes Verständnis von Umweltschutz."

Auch für Frater Saji Mullankuzh, Provinzial der Barmherzigen Brüder Österreich, ist die Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes ein wichtiges Ziel. "Papst Franziskus hat 2015 in seiner Umweltenzyklika Laudato Si auf die Wichtigkeit der Schöpfungsverantwortung hingewiesen, wenn er schreibt: Es ist eine steigende Sensibilität für die Umwelt und die Pflege der Natur zu beobachten und es wächst eine ehrliche, schmerzliche Besorgnis um das, was mit unserem Planeten geschieht."

### **Zertifizierungen nach EMAS**

Bereits 2016 haben die Barmherzigen Brüder Österreich vor dem Hintergrund steigender Energiekosten und knapper werdender Ressourcen begonnen, ein Umweltmanagementsystem nach EMAS III (Eco-Management and Audit Scheme) einzuführen. Mit der EMAS-Zertifizierung werde sichergestellt, dass alle umweltrechtlichen Vorgaben auf Einhaltung überprüft werden. Dadurch werde für alle Einrichtungen im Bereich des Umweltschutzes Rechtssicherheit hergestellt.

Derzeit sind nach Angaben des Ordens alle sieben Krankenhäuser (mit mehr als 2.000 Betten) der Barmherzigen Brüder, weiters eine Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen, eine Alten- und Pflegeeinrichtung sowie ein Kurhaus nach EMAS III zertifiziert bzw. rezertifiziert. Dabei sei den Einrichtungen mehrfach eine Umsetzung der Maßnahmen zum Energiesparen "auf höchstem Niveau" bescheinigt worden.

### **Weltweiter Orden**

Die Österreichische Ordensprovinz ist eine von weltweit 20 Ordensprovinzen. Die Barmherzigen Brüder sind nach eigenen Angaben in 52 Staaten mit 404 Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens auf allen Kontinenten vertreten. Geführt werden die Einrichtungen von weltweit ca. 1.000 Ordensbrüdern gemeinsam mit etwa 64.000 haupt- und 29.000 ehrenamtlich Mitarbeitenden. Pro Jahr werden rund 24 Millionen ambulante Kontakte und ca. 900.000 stationäre Patienten - die Ein-Tages-Patienten der Bereiche Day Care und Day Surgery sind da nicht mitgezählt - versorgt.

In der Österreichischen Ordensprovinz mit Standorten in Österreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei betreiben die Barmherzigen Brüder gemeinsam mit fast 9.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an rund 30 Standorten zwölf Krankenhäuser sowie zahlreiche weitere Sozial- und Gesundheitseinrichtungen wie Alten- und Pflegeheime, Lebenswelten für Menschen mit Behinderungen, eine Therapiestation für Drogenkranke, Hospize sowie Kur- und



Wellnesseinrichtungen. 2020 erfolgten in den österreichischen Einrichtungen trotz Corona-Pandemie 109.822 stationäre Aufnahmen, 686.078 ambulante Patientenkontakte und 46.982 Operationen.

Nach dem Vorbild des Ordensgründers, des heiligen Johannes von Gott (1495-1550), betreuen die Barmherzigen Brüder Menschen ohne Ansehen der Herkunft, Religion, des Ge-

schlechtes oder des sozialen Status und wollen nach ihren Möglichkeiten für alle Hilfesuchenden verfügbar sein. "Ein Kennzeichen des Ordens ist der Versuch, innovative Antworten auf drängende Probleme im Gesundheits- und Sozialbereich zu geben und sich diesen mit Professionalität und christlichen Grundwerten zu widmen", heißt es in der Aussendung.

## **Ordensspitäler unterstützen "Ausbildungsoffensive" der Stadt Wien**

**Sprecher der sieben Wiener Ordensspitäler Greher: "Gerade die Pandemie macht einmal mehr deutlich, wie wichtig die Ausstattung eines Gesundheitssystems mit ausreichend vielen, gut ausgebildeten Ärzten und Pflegepersonen ist"**

Wien (KAP) Die sieben Wiener Ordensspitäler haben am Dienstag in einer Aussendung darauf hingewiesen, dass sie nicht nur 25 Prozent der stationären Wiener Patientinnen und Patienten versorgen, sondern auch in der Ausbildung von Gesundheitsberufen sehr aktiv sind. Damit leistet man einen wesentlichen Beitrag zur "Ausbildungsoffensive" der Stadt Wien. "Derzeit bilden wir in unseren Spitälern zum Beispiel 57 Allgemeinmediziner und 136 Fachärzte aus, und 58 Studierende absolvieren in einem unserer Häuser das Klinisch Praktische Jahr", informierte Manfred Greher, Ärztlicher Direktor des Herz-Jesu Krankenhauses und Sprecher der Wiener Ordensspitäler.

Im Pflege- und Hebammenbereich machten gegenwärtig 215 Personen in einem Ordenskrankenhaus oder einer nahestehenden Ausbildungsstätte eine Ausbildung. "Diese Ausbildungen wurden während der gesamten Pandemie in Corona-sensibler Weise ohne Unterbrechung durchgeführt", unterstrich Greher.

Die Wiener "Ausbildungsoffensive" sieht ein Plus von 1.000 Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pflegern vor, 1.100 zusätzliche Ausbildungsplätze für Pflegeassistenten und Pflegefachassistenten, 800 für medizinisch-therapeutisch-diagnostische Gesundheitsberufe und Hebammen sowie 250 zusätzlichen Arztstellen. "Gerade die Pandemie macht einmal mehr deutlich, wie wichtig die Ausstattung eines Gesundheitssystems mit ausreichend vielen, gut ausgebildeten Ärzten und Pflegepersonen ist", so Primar Greher.

Wiens Ordensspitäler würden auch in Zukunft im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit hohem Engagement dazu beitragen, "dass es im Gesundheitsbereich nicht zu einer personellen Mangelsituation kommt", betonte Greher.

In den sieben Wiener Ordenskrankenhäusern steht jedes fünfte Wiener Spitalsbett und es werden dort 25 Prozent aller stationären Patientinnen und Patienten der Stadt behandelt. Die Ordensspitäler haben mehr als 5.000 Mitarbeitende.

## **Linz: "Generationenhaus" der Elisabethinen offiziell eröffnet**

**Innovatives Wohnprojekt soll junge und alte Menschen zusammenbringen**

Linz (KAP) Vor Kurzem wurde in Linz das "Generationenhaus" der Elisabethinen offiziell eröffnet. Das Wohnprojekt an der Ecke Elisabethstraße/Harrachstraße bietet 28 betreubare Wohnungen für ältere Menschen, 5 Wohngemeinschaften für junge Menschen in Ausbildung sowie 14 modernen Mietwohnungen. Im Erdgeschoss gibt es eine betriebliche Kinderbetreuung

für 20 Kleinkinder der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ordenskrankenhauses Linz. Es sei das einzige derartige generationsübergreifende Wohnprojekt in Linz, wie der Orden in einer Aussendung mitteilte.

"Unser Ziel ist es, junge und alte Menschen zusammenzubringen, sie sollen miteinander leben und voneinander profitieren", so Sr.

Luzia Reiter, Hausleiterin des Wohnprojekts. Im Zentrum der Überlegungen seien die Anforderungen älterer Menschen gestanden. Selbständigkeit, Sicherheit und Service seien für das Leben im Alter besonders wichtig. Sr. Reiter: "Es ist uns ein großes Anliegen, dass wir durch den generationsübergreifenden Ansatz sowie mittels unterschiedlichster Aktivitäten und unserer Anwesenheit vor Ort, der zunehmenden Vereinsamung entgegenwirken."

Die Elisabethinen sind ein franziskanischer Orden, der 1622 in Aachen gegründet wurde. Mit ihren Einrichtungen bietet die Ordensgemeinschaft u.a. umfassende Serviceleistungen im Gesundheits- und Sozialbereich an. In Österreich gibt es neben den Klöstern und Krankenhäusern in Linz und Wien auch Standorte in Graz und Klagenfurt.

## **Neue Oberin für "stille Oase Innsbrucks"**

### **Josefa Monika Rusch neue Leiterin des Klosters der Ewigen Anbetung - Schwestern leben in Abgeschiedenheit und strenger Klausur**

Innsbruck (KAP) Das Wahlkapitel des Klosters der Ewigen Anbetung in Innsbruck hat Sr. Josefa Monika Rusch zur neuen Oberin gewählt. Das haben die heimischen Ordensgemeinschaften mitgeteilt. Sie folgt auf Sr. Immaculata Siegele. Aktuell leben zehn Schwestern und eine Novizin im Kloster, von dem der frühere Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher gerne als die "stille Oase Innsbrucks" gesprochen hat. Die Schwestern leben in Abgeschiedenheit und strenger Klausur.

Sr. Rusch wurde 1960 in Alberschwende geboren, 1982 begann sie das Noviziat im Kloster der Ewigen Anbetung in Innsbruck. 1988 legte sie die Feierliche Profess ab, 2002 wurde sie zur Oberin gewählt und blieb in dieser Position bis

2018. Die vergangenen drei Jahre war sie Novizinnenmeisterin, bevor sie nun erneut zur Oberin gewählt wurde.

Der Orden der "Schwestern der Ewigen Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes" wurde 1807 in Italien von Caterina Sordini (1770-1824) gegründet und ist ein kontemplativer Orden mit besonderer eucharistischer Frömmigkeit. Die Schwestern leben in Abgeschiedenheit und strenger Klausur. Das Mutterkloster ist in Rom. Weitere Klöster gibt es etwa in Italien, Spanien, den USA, Mexiko, Chile und Kenia. Das Anbetungskloster in Innsbruck ist das einzige deutschsprachige Kloster.

## **"Volontariat bewegt": Van der Bellen würdigt Einsatz Freiwilliger**

### **Entscheidung zum Auslandseinsatz sei ein "bemerkenswertes Zeichen" von Solidarität, Engagement, Einsatzwillen und gegen Ungerechtigkeit - Erste Einsätze in Osteuropa**

Wien (KAP) Die Corona-Pandemie hat die Pläne vieler junger Menschen durchkreuzt: Erstmals seit Beginn der Pandemie starten diesen Sommer junge Erwachsene ihren freiwilligen Auslandsdienst mit "Volontariat bewegt", einer Initiative von "Jugend Eine Welt" und den Salesianern Don Boscos. 19 junge Erwachsene brechen zu Jugend- und Sozialprojekten in Afrika, Lateinamerika, Asien und Osteuropa auf. 15 von ihnen verabschiedete Bundespräsident Alexander Van der Bellen am Dienstag, 6. Juli, im Inneren Burghof, wie die Initiative mitteilte. Die Entscheidung einen Dienst im Ausland zu leisten, sei ein "bemerkenswertes Zeichen" von Solidari-

tät, Engagement, Einsatzwillen sowie gegen ungerechte Strukturen, Ausbeutung und schlechte Entwicklungschancen, insbesondere von Frauen und Kindern, so der Bundespräsident.

Erfreut über diese Begegnung zeigte sich "Volontariat bewegt"-Geschäftsführerin Maria-Sow: "Unsere VolontärInnen haben sich intensiv auf ihren Einsatz vorbereitet und lange auf den Moment der Entsendung hingearbeitet." Die offizielle Verabschiedung durch Bundespräsident Van der Bellen sei daher ein feierliches Zeichen der Wertschätzung ihres Freiwilligendienstes, der mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, des So-

zialministeriums sowie der beiden Träger "Jugend Eine Welt" und Salesianer Don Boscos möglich geworden sei.

### **Sicherheit der Freiwilligen**

Im vergangenen Jahr der Pandemie habe man allen Herausforderungen zum Trotz "alle Kräfte mobilisiert" und flexibel und umsichtig auf aktuelle Entwicklungen reagiert, betonte die "Volontariat bewegt"-Geschäftsführerin. Positiv strich sie dabei die Zusammenarbeit zwischen dem Team, den Volontären, den Projektpartnern sowie allen anderen Involvierten in dieser "außergewöhnlichen Situation" heraus. Da die Sicherheit der Freiwilligen an höchster Stelle stehe, werden die weltweite Corona-Lage und die Situation in den Einsatzländern weiterhin genau beobachtet, so Sow.

### **Erste Einsätze in Osteuropa**

Ergänzend zu den bestehenden Kooperationen mit Einsatzprojekten in Afrika, Asien und Lateinamerika hat die Initiative neue Partnerschaften mit Projekten in Osteuropa geschlossen. Erstmals werden daher 2021 Freiwillige von "Volontariat bewegt" bei ihren Lernerfahrungen in Georgien, Albanien sowie in der Republik Moldau begleitet.

Die jungen Erwachsenen widmen sich während ihres freiwilligen Sozialeinsatzes zehn bis zwölf Monate dem Wohl von benachteiligten Kindern und Jugendlichen und tragen so "zu einer chancenreicheren Zukunft für junge Menschen bei", informierte die Initiative.

Die nächsten Informations- und Auswahltag für eine Ausreise im Februar und Sommer 2022 finden am 4. September in Wien und am 18. September in Innsbruck statt. (Infos: [www.volontariat.at](http://www.volontariat.at))

## **Stift Klosterneuburg: Immobilien seit jeher wichtiges Standbein**

### **Stiftssprecher Hanzmann erläutert auf ORF-Religionswebsite Fragen im Zusammenhang mit einem großen Immobilienkauf in Salzburg**

Wien (KAP) Das niederösterreichische Stift Klosterneuburg ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region um Wien, und es investiert weiter in Immobilien, weil die stiftseigenen Wirtschaftsbetriebe mit vier Standbeinen - darunter Immobilien - "die finanzielle Basis für die Durchführung der religiösen, kulturellen und sozialen Aufgaben des Stiftes" darstellen: Das betonte der Pressesprecher des Stiftes, Walter Hanzmann, am Wochenende gegenüber dem Portal religion.ORF.at. Nach einem großen Immobilienkauf hatte sich laut ORF nämlich die Frage gestellt, wofür eine katholische Ordensgemeinschaft so viel Geld brauche.

Vergangene Woche hatten Nachrichtenagenturen gemeldet, dass das Stift 73.000 Quadratmeter Gewerbegrund in Anif bei Salzburg erworben habe, auf dem das ehemalige CD-Werk von Sony steht. Ein Wiener Immobilienentwickler habe den Grund für 23,6 Millionen Euro an die Chorherren verkauft, hieß es.

Seit der Gründung durch den Babenberger Markgraf Leopold III. und seine Frau Agnes im Jahr 1114 entwickelte sich das Stift, das bis ins 18. Jahrhundert ein Doppelstift mit Augusti-

ner-Chorfrauen war, zu einem wichtigen kulturellen und sozialen Zentrum im Nordwesten Wiens. Reiche Kunstschatze und eines der größten und ältesten Weingüter Österreichs machen es unter anderem zu einem beliebten Ausflugsziel. Doch es ist auch ein gewichtiger wirtschaftlicher Player in der Region: Rund 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten derzeit im Stift.

Die gewerblichen Betriebe des Augustiner-Chorherrenstiftes seien in vier Geschäftsfeldern tätig, so Hanzmann: in der Land- und Forstwirtschaft, Kultur und Tourismus, Betrieb und Erhaltung sowie Immobilien- und Liegenschaftsverwaltung. Dabei stellten Immobilien "seit jeher ein wichtiges Standbein der Wirtschaftsbetriebe dar".

Das Stift Klosterneuburg vermietet rund 700 Wohnungen, Büros und Geschäftslokale "in über 70 denkmalgeschützten Häusern" mit einer Gesamtfläche von 87.000 Quadratmetern in Wien und Niederösterreich. Außerdem verwaltet das Stift rund 4.000 Pachtverträge für Liegenschaften in Wien, Klosterneuburg, Korneuburg,

Langenzersdorf, Tattendorf, Bisamberg und nun auch in Anif/Salzburg.

Der soziale Faktor sei dem Stift wichtig, so der Sprecher: "Leistbare Pachtpreise verbinden die wirtschaftliche Nutzung mit dem sozialen Auftrag." Nicht zu vergessen "die eigentliche Hauptaufgabe der Augustiner-Chorherren", die Seelsorge in 27 Pfarren, 24 in Wien und Niederösterreich, aber auch einer Pfarre in Norwegen und zwei in den USA.

Dazu komme die Erhaltung und Pflege von Kulturgütern: Allein die Renovierungskosten der Stiftsgebäude beliefen sich auf rund eine Million Euro - jährlich. 60 Prozent davon trägt laut Website das Stift, 25 Prozent das Land Niederösterreich, der Rest verteilt sich auf Bund, Erzdiözese Wien und Stadt Klosterneuburg. Kosten für Archiv, Bibliothek und die umfangreichen Kunstsammlungen des Stiftes sind hier noch nicht inbegriffen.

Es bestehe mit dem Stift Klosterneuburg "ein stetiger, enger Austausch", so das Bürgermeisteramt der Stadtgemeinde Klosterneuburg gegenüber religion.ORF.at. Die Beziehung zwischen Stadt und Stift blicke auf eine lange Tradition zurück und fuße "auf guter Zusammenarbeit". Es gebe "Verbindungen in vielfacher Weise, gemeinsames Marketing, Feste und Anlässe wie das jährliche 'Stift & Stadt feiern' oder das Leopoldifest", so die Gemeinde. Die Zusammenarbeit sei vorwiegend kultureller Natur.

### **Soziale Aufgaben und Projekte**

Einen hohen Betrag wende das Stift pro Jahr für soziale Aufgaben und Projekte im In- und Ausland auf, so Hanzmann. Jedes Jahr würden mindestens zehn Prozent des Ertrages für soziale Aufgaben im In- und Ausland aufgewendet, rund 1,4 Millionen Euro Spendengelder pro Jahr. Das Stift unterstützt zahlreiche Sozialprojekte von der katholischen Hilfsorganisation Concordia in Ploiesti in Rumänien.

Augustiner-Chorherren sind keine Mönche, sondern Geistliche, die in einer Priestergemeinschaft nach der Regel des heiligen Augustinus leben. Sie werden daher auch nicht mit der Anrede "Pater" angesprochen, sondern mit "Herr" in Kombination mit dem Ordensnamen. Im Bereich Land- und Forstwirtschaft legen die Chorherren Wert auf Nachhaltigkeit: Das Stiftsweingut Klosterneuburg mit über hundert Hektar Anbaufläche wurde 2009 als erstes Weingut Österreichs als klimaneutral zertifiziert. Der

zum Stift gehörende Forst umfasst 8.000 Hektar, die (Bio-)Landwirtschaft 280 Hektar Fläche.

Ein unterirdisches Biomasseheizwerk versorgt seit 2003 das Stift und seine Nebengebäude sowie kommunale Einrichtungen in Klosterneuburg: das Rathaus, das Freizeitzentrum Happyland und das Krankenhaus, wie die Stadtgemeinde informierte. Man sei um "naturnahe und schonende Bewirtschaftung der Wälder und Ackerflächen" bemüht, hieß es seitens des Stiftes.

### **Seelsorge in 27 Pfarren**

Die etwa 45 Chorherren des Stiftes Klosterneuburg betreuen insgesamt 27 Pfarren. Die Pfarren der Stiftskirche Klosterneuburg und St. Martin gehörten von Beginn an zum Stift, andere seien mit Grundbesitz hinzugekommen, so Pressesprecher Hanzmann. Weitere Aufgaben ergaben sich durch die Reformen Kaiser Josephs II.: Er schuf neue Pfarren, die seelsorgerisch betreut werden mussten.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert, als die Randgebiete Wiens einen Bevölkerungszuwachs erlebten, wurden auch dort neue Zentren der Seelsorge geschaffen. Durch den Eintritt von Chorherren aus Norwegen und den USA ergaben sich auch Aufgaben außerhalb Österreichs: Derzeit ist Markus Eidsvig, ein Chorherr des Stiftes Klosterneuburg, Bischof von Oslo, und die Pfarre Bergen wird vom Stift betreut.

Drei der US-amerikanischen Chorherren des Stiftes gründeten im Juni 2011 die Niederlassung Glen Cove in New York, wo sie zwei Pfarren betreuen. "Verbunden mit der Betreuung von Pfarren ist nicht nur die Entsendung von Seelsorgern, sondern auch ein finanzieller Beitrag zur Erhaltung der Kirchen und sonstiger Gebäude: Allein der Beitrag zu den Renovierungskosten der Kirchen beträgt pro Jahr rund eine Million Euro", erklärte der Pressesprecher des Stiftes.

Die Pfarren des Stiftes in Klosterneuburg selbst umfassen die Stiftspfarre, Kierling, St. Leopold, St. Martin, Kritzendorf, Weidling, Höflein an der Donau, im übrigen Niederösterreich kommen noch Haselbach, Korneuburg, Langenzersdorf, Reinprechtspölla, Stoitzendorf und Tattendorf dazu.

Elf weitere Pfarren in vier Wiener Bezirken werden von Klosterneuburg betreut, zusätzlich habe das Stift "Realpatronate" über die Pfarrkirchen Hauskirchen, St. Bernhard, Neukirchen a. d. Wild, die Filialkirche Maria Bründl in

Poysdorf (alle Niederösterreich) sowie Großjedlersdorf (Wien-Floridsdorf). Diese Pfarren sind nicht Eigentum des Stiftes, werden aber von

ihm betreut; Klosterneuburg müsse auch hier einen finanziellen Beitrag, beispielsweise Erhaltungsaufgaben, leisten, so der Stiftssprecher.

## Wien: Ordenskrankenhaus zeigt mit Porträts "Ich bin Franziskus"

**Zu einer anderen Form der Begegnung mit Mitarbeitenden aus mehr als 30 Nationen lädt die Reihe der Fotografin Aleksandra Pawloff im Franziskus Spital**

Wien (KAP) Das Wiener Franziskus Spital zeigt an seinen beiden Standorten Landstraße und Margareten Porträts seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aus mehr als 30 Nationen stammen. Dies sei ein Weg, Vielfalt, Werte und "große Wertschätzung" sichtbar zu machen, teile das Ordenskrankenhaus in einer Aussendung mit. Zudem sei es eine Botschaft, die Vertrauen und Zuversicht schaffe und Ängste nehme. Die Fotos der Wiener Künstlerin Aleksandra Pawloff sollen Inspiration und Unterhaltung, Möglichkeit zur Begegnung und für eine Erweiterung des Weltbildes bieten so das Ordensspital. Der Fotografin sei es dabei um Gesichter gegangen, die von Humor, Kompetenz, Intelligenz, Temperament, Lebensfreude oder Ernst erzählen.

Die in den Franziskus Spitalern gelebte Verbindung von "Professionalität und menschlicher Zuwendung" würdigte Geschäftsführer und Verwaltungsdirektor Martin Steiner. Alle Mitarbeitenden würden dazu beitragen dass sich Patientinnen und Patienten gut aufgehoben und liebevoll umsorgt fühlen. Diese Menschen wolle man mit der Ausstellung vor den Vorhang bitten.

### Verbunden als Geschöpfe

"Als Spital mit christlichem Hintergrund liegen uns neben der Top-Medizin die menschlichen

Elemente der Heilung wie Zuwendung, Verständnis und Vertrauen ganz besonders am Herzen", meinte Birgit Dorfmaier, Leiterin der Wertarbeit im Franziskus Spital. Sie erinnerte dabei an den heiligen Franziskus, der eine enge Verbundenheit mit der Schöpfung gefühlt habe. Er habe sich darin in Gemeinschaft mit den Menschen, den Tieren und der ganzen Natur gesehen. "Wir alle, egal welche Herkunft, Religion, Berufsgruppe, gesund oder krank sind Geschöpfe eines liebenden Gottes", so die Überlegung Dorfmaiers. Darin wurzele der Leitgedanke des Krankenhauses "Achtsam dem Leben begegnen".

Das gemeinnützige Wiener Franziskus Spital mit den Standorten Landstraße und Margareten entstand 2017 aus der Fusion des Krankenhauses der Elisabethinen mit jenem der Hartmannschwwestern. Beide Standorte haben österreichweit führende und international zertifizierte Schwerpunkte, etwa in Margareten das Brustgesundheitszentrum. Die Palliativstation am Standort Landstraße gilt als die größte Österreichs. Es ist zudem Lehrkrankenhaus der Medizinischen Universität Wien und der Fachhochschule Campus Wien. (Infos: [www.franziskusspital.at](http://www.franziskusspital.at))

## Stift Melk setzt verstärkt auf Ökostrom

**Stift errichtet Photovoltaikanlage, mit der künftig 40 Prozent des jährlichen Stromverbrauchs abgedeckt werden**

St. Pölten (KAP) Die Planungen sind abgeschlossen, nun erfolgte der offizielle Projektstart: Das Stift Melk errichtet in den kommenden Monaten eine Photovoltaikanlage zum Selbstverbrauch, mit der künftig 40 Prozent des jährlichen Stromverbrauchs abgedeckt werden kann. Das sei ein "wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit und zum Umweltschutz", so Abt Georg Wilfinger in einer Aussendung. Die Österreichische Benediktiner-

kongregation habe sich zur Umsetzung der päpstlichen Enzyklika "Laudato si" bekannt, so der Abt. Das nunmerige Projekt sei ein erster großer Schritt.

Die Investitionskosten der Ökostromanlage würden 600.000 Euro betragen, so Wirtschaftsdirektor Karl Edelhauser vom Stift. Jährlich könne man damit 170 Tonnen CO2 einsparen.

Lob kam u.a. vom stellvertretenden niederösterreichischen Landeshauptmann Stephan Pernkopf: "Mit der Errichtung dieser Anlage setzt das Stift Melk einen wichtigen Schritt für den Umweltschutz und die Nachhaltigkeit! Ich

sehe dieses Projekt als Leuchtturmprojekt, die Eigenversorgung alter, kulturhistorisch so wichtiger Objekte wie das Stift, kann als ein Vorbild für uns alle dienen."

## Neue ORF-Reihe "kreuz und quer gedacht" aus Stift Admont

**Religionspädagoge und Kabarettist Stefan Haider bespricht ab 20. Juli die klassischen Kardinaltugenden Klugheit Tapferkeit, Mäßigung und Gerechtigkeit**

Wien (KAP) Der ORF bittet nicht nur Politikerinnen und Politiker zu Sommergesprächen, auch das Thema Religion und Ethik wird von der dafür zuständigen Abteilung für ein neues TV-Format aufgegriffen: Am Dienstag, 20. Juli, starten um 22.35 Uhr in ORF 2 die "kreuz und quer gedacht"-Gespräche, als anregender Rahmen dient dabei jeweils das obersteirische Stift Admont mit dessen prachtvoller Klosterbibliothek. Thema der vier Sendungen sind die vier auf das Alte Griechenland zurückgehenden Kardinaltugenden Klugheit Tapferkeit, Mäßigung und Gerechtigkeit.

Die Gespräche leitet der Religionspädagoge und Kabarettist Stefan Haider, erste Gäste zum Thema Klugheit sind der Salzburger Philosoph, Theologe und Buchautor Clemens Sedmak, die Schriftstellerin Ann Cotten und die Philosophin Marie-Luisa Frick.

"Ob wir nach der Krise umdenken, weiß ich nicht, aber in der Krise greift man schon nach dem, was sich bewährt hat, was in der Tradition verankert ist", wird Sedmak in einer Programmankündigung des ORF zitiert. Um ein

glückliches, gelingendes Leben zu führen, solle man laut Aristoteles tugendhaft handeln bzw. die Mitte einer Sache finden. Zu viel oder zu wenig einer Sache sei meistens schlecht, Übermaß und Mangel möge man vermeiden. Aristoteles habe auch das Trainieren der Tugenden empfohlen - durch wiederholtes, tugendhaftes Handeln, wie der ORF erinnert.

Für das Religionsmagazin "Orientierung" - zu sehen am 18. Juli in ORF 2 - war ein Kamerteam bei den Dreharbeiten in Admont dabei, dabei wurden die Teilnehmenden vorab gefragt, wie Klugheit, Mäßigung, Gerechtigkeit und Tapferkeit uns heute helfen können, Herausforderungen zu meistern.

Die weiteren Gäste in der Sendereihe "kreuz und quer gedacht" stehen für vielfältige Blickwinkel: Es sind dies der frühere Abtprimas der Benediktiner, Notker Wolf, die Soziologin und Erziehungswissenschaftlerin Marianne Gronemeyer, der Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier, weiters Elisabeth Holzleithner, Rechtsphilosophin an der Uni Wien, und die forensische Psychiaterin Adelheid Kastner.

## Neues Buch über den Malteserorden erschienen

**"Weißes Kreuz auf rotem Grund" vom "Tyrolia"-Verlag beschreibt Geschichte des Johanniter- und Malteserordens von den Anfängen bis zur Gegenwart der heute humanitären Organisation**

Innsbruck (KAP) Für 2020 - zum 900. Todesjahr des Ordensgünders Gerhard von Tonque und zum 50-jährigen Bestehen des Bereichs Tirol/Vorarlberg - war es geplant, jetzt ist es erschienen: Das neue, im "Tyrolia"-Verlag erschienene Buch mit dem Titel "Weißes Kreuz auf rotem Grund. Der Malteserorden zwischen Mittelmeer und Mitteleuropa". Die Neuerscheinung geht der Geschichte eines heute humanitär tätigen katholischen Ordens nach, der zudem als Besonderheit ein Völkerrechtssubjekt ist.

Rund 140.000 Mitarbeiter - ein Großteil davon ehrenamtlich - betreuen weltweit in über 90 Ländern rund 15 Millionen Menschen. In Österreich sind die Malteser seit dem 12. Jahrhundert aktiv und heute mit mehr als 2.000 Ehrenamtliche im Einsatz. Als zugleich ältester Ritter- und Laienorden mit großem militärischem und politischem Einfluss prägten die Johanniter bzw. der spätere katholische Malteserorden jahrhundertlang maßgeblich die Geschichte des christ-

lichen Europa in der Begegnung mit dem arabischen und kleinasiatischen Raum.

Das aktuelle Buch beschreibt in 16 Kapiteln die wechselvolle Geschichte des Ordens von seiner Gründung 1048 als Hospitalbruderschaft in Jerusalem, über die Stationen auf Zypern und Rhodos nach Malta bis zur Verbreitung in Mitteleuropa und zur gegenwärtigen Situation. Ergänzt werden die reich bebilderten 280 Seiten durch chronologische Listen über die verschiedenen Großmeister und Statthalter des Ordens sowie Großprioren im deutschsprachigen Bereich.

Erkennbar ist der Orden seit 1181 durch sein Banner, einem achtzackigen, weißen Kreuz

auf rotem Grund. Neben einer detaillierten historischen Abhandlung widmet sich das Buch den aktuellen Lebensformen des Ordens im Bereich der humanitären Hilfe. Dem achtzackigen Kreuz entspricht die achtfache Mission des Ordens. Sie "ist so aktuell wie je: Der Kampf gegen Krankheit, Verlassenheit, Heimatlosigkeit, Hunger, Lieblosigkeit, Schuld, Gleichgültigkeit und Unglaube", wie zu lesen ist.

Verfasst wurde das Werk von Gregor Gatscher-Riedl und Ludwig Call. Das gebundene Buch (ISBN 978-3-7022-3877-3) kostet 29,95 Euro. Es ist auch als E-Book (ISBN 978-3-7022-3898-8) um 24,99 Euro erhältlich.

(Infos: [www.tyroliaverglag.at](http://www.tyroliaverglag.at))

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### Salzburg: Nachhaltigkeit im Fokus der pädagogischen Werktagung

**600 Teilnehmende zu Präsenzveranstaltung erwartet - Moraltheologe Michael Rosenberger über "Mühen und Glück des Verzichts" und "Inputs für eine spirituall-ökologische Lebenshaltung" von Europakloster Gut Aich-Prior P. Johannes Pausch**

Salzburg (KAP) Das Thema "Nachhaltig leben lernen" steht bei der 69. Internationalen Pädagogischen Werktagung, einer der wichtigsten pädagogischen Fachtagungen im deutschsprachigen Raum, vom 14. bis 16. Juli 2021 im Mittelpunkt. Nach der coronabedingten Verschiebung soll es eine sichere Präsenzveranstaltung in der Salzburger Altstadt mit etwa 600 Teilnehmenden werden, heißt es vonseiten der des Katholischen Bildungswerks Salzburg, das die Tagung in Kooperation mit der Caritas Österreich und der Universität Salzburg veranstaltet.

Unter den Hauptreferierenden ist der Linzer Moraltheologe und Umweltreferent Professor Michael Rosenberger. Er spricht am 16. Juli um 9 Uhr "von Mühen und Glück des Verzichts" und "Suffizienz als Schlüssel zur Nachhaltigkeit". Am selben Tag um 12.15 Uhr, gibt der Sozialpädagoge und Prior des Europaklosters Gut Aich, P. Johannes Pausch, "Inputs für eine spirituall-ökologische Lebenshaltung".

Rosenberger stellt bereits vorab die ernüchternde These auf, dass die meisten Szenarien nachhaltiger Entwicklung "einzig und allein auf bessere, effizientere Technik" setzen würden. Lebensstiländerungen oder gar Selbstbeschränkungen seien in diesen Modellen nicht

oder nur am Rande vorgesehen. "Doch die empirischen Daten zeigen, dass wir so nicht zum Ziel gelangen", erklärt der Professor der Katholischen Privatuniversität Linz. Sein Vortrag wolle durch den Rückgriff auf klassische christliche Tugenden ein alternatives Szenario eröffnen, in welchem dem Verzicht zentrale Bedeutung zukommt, so der Theologe. Das weise zugleich einen Weg zum erfüllten Leben. Es braucht laut Rosenberger aber auch eine Änderung der ökonomischen Rahmenbedingungen, damit die klassischen Tugenden neuen Raum zur Entfaltung bekommen.

#### Sorge um Welthaushalt

P. Pausch schildert in Anspielung auf die "Fridays for Future"-Bewegung, die "Sorge und Verantwortung für den gemeinsamen Welthaushalt" treibe nicht nur viele Jugendliche um, und das nicht nur an Freitagen. Viele Menschen würden sich zwischen Zweifel, Rebellion, Resignation, Zweckoptimismus, Leugnung oder Überzeichnung der Realität und Ratlosigkeit bewegen. Deshalb seien mehrere Fragen zu stellen, etwa wodurch die Entfaltung der sich zeigenden Lebensenergie zu fördern sei, oder ob Spiritualität konkrete Hilfen und Modelle anbieten und

Perspektiven entwickeln könne. "Spiritualität und Ökologie bieten theoretische, praktische und vermittelbare Ansätze für den Alltag, weil sie faszinieren und attraktiv sind, wenn sie mit Engagement und Kreativität vermittelt werden", so Pauschs These.

### **Begegnung und spirituelle Bereicherung**

Die Internationale Pädagogische Werktagung Salzburg wird vom Katholischen Bildungswerk Salzburg in Kooperation mit der Caritas Öster-

reich und der Universität Salzburg veranstaltet. Sie richtet sich an Personen, die in verschiedenen Berufs- und Handlungsfeldern mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten und ebenso an Studierende. Aktuelle Forschungsergebnisse werden in einer interdisziplinären Zusammenschau von Referierenden vorgestellt, für die pädagogische Arbeit aufbereitet und in Arbeitskreisen vertieft. (Info: [www.bildungskirche.at/Werktagung](http://www.bildungskirche.at/Werktagung))

## **Christophorus-Aktion heuer mit Fokus auf Hilfe für Pandemieopfer**

### **Hilfswerk MIVA bittet wieder rund um den Christophorus-Sonntag (25. Juli) um Spenden für Missionsfahrzeuge - Schwerpunktländer sind 2021 Indien und Brasilien**

Linz (KAP) Die MIVA (Missionsverkehrsarbeitsgemeinschaft) bittet auch heute wieder rund um den traditionellen Christophorus-Sonntag (25. Juli) um Spenden für Missionsfahrzeuge. Schwerpunktländer sind heuer Indien und Brasilien, die besonders stark von der Covid-Pandemie betroffen sind. In beiden Ländern wurden Infektions-, Erkrankungs- und Sterbezahlen auch durch das Versagen der Politik in die Höhe getrieben, so die MIVA in einer Aussendung. Jetzt komme es darauf an, den nicht nur gesundheitlich, sondern auch wirtschaftlich schwer getroffenen armen Bevölkerungsschichten langfristig beizustehen. Dem haben sich auch zahlreiche kirchliche Einrichtungen vor Ort, u.a. auch Ordensgemeinschaften, angenommen.

Zur Akutversorgung, in der Logistik, aber auch, um die Impfungen gegen die weltweite Pandemie voranzutreiben, benötigten die Hilfswerke noch weit mehr Fahrzeuge. Die Österreicherinnen und Österreicher werden deshalb um ihre Solidarität gebeten und um einen Zehntel-Cent pro unfallfrei gefahrenen Kilometer im letzten Jahr.

### **Sozialarbeit in Nordbrasilien**

Wie notwendig MIVA-Fahrzeuge sind, illustrierte das Hilfswerk in seiner Aussendung mit zwei Beispielen: Im nordbrasilianischen Belem, der Hauptstadt des Bundesstaates Para, sind etwa seit mehr als 30 Jahren Schwestern des Ordens der "Missionarinnen des heiligen Johannes von Gott" tätig. Sie kümmern sich um wohnungslose Menschen, fördern Jugendliche mit sozial-

pastoralen Initiativen, betreuen Gefangene und bieten Katechesen an.

Vor kurzem haben sie eine Niederlassung in der Stadt Braganca gegründet und sind von dort aus auch in ländlichen Pfarrgemeinden aktiv. In der Pandemie musste der direkte Kontakt mit Jugendlichen und ihren Familien jedoch stark eingeschränkt werden. Die Schwestern haben begonnen, Lebensmittel, Reinigungsmaterialien und Schutzmasken für die ärmsten Familien zu sammeln und stehen zur Hilfe in psychischen Krisen bereit. Bisher stand ihnen für ihren Einsatz lediglich ein Motorrad zur Verfügung, die Ordensfrauen haben daher um ein MIVA-Auto angesucht.

### **Mutter-Kind-Hilfe in Ostindien**

Im indischen Westbengalen, wo große Wahlveranstaltungen zu massenhaften Corona-Infektionen geführt haben, betreiben die "Schwestern der Vorsehung" im Dorf Rimrangpara eine Gesundheitsstation für schwangere Frauen, Mütter und Säuglinge. Das Dorf wird vor allem von Garo, einer mongolischen Minderheit, bewohnt. Die Armut ist laut dem Hilfswerk groß. Die meisten Menschen - einschließlich der Kinder - arbeiten für geringen Lohn auf Tabak-, Cashew- und Pfefferplantagen. Zur Monsunzeit ist das Land bis zu vier Monate überflutet.

Die Schwestern versuchen u.a. die hohe Mütter- und Säuglingssterblichkeit in den Griff zu bekommen, indem sie schwangeren Frauen von unsicheren Hausgeburten abraten und in ihre Geburtsstation einladen. Auch Impfkampagnen wie die Covid-19-Impfung zählen zu ihren Aufgaben. Die Ordensfrauen haben um ein



MIVA-Fahrzeug gebeten, damit sie ihre Dienste auch in entlegenen Gebieten verrichten und den dort lebenden Menschen nahe sein können.

Für diese und viele weitere Anliegen wird von der MIVA den ganzen Juli über gesammelt. Am Christophorus-Sonntag wird in den katholischen Gottesdiensten um Spenden gebeten. Nach den Gottesdiensten finden auch in vielen Pfarren die traditionellen Fahrzeugsegnungen statt.

Die MIVA Austria ist ein katholisches Hilfswerk mit Sitz in Stadl-Paura (Oberösterreich). Neben dem typischen MIVA-Auto, einem

an das Einsatzgebiet angepassten Geländewagen, stehen auch Lastfahrzeuge, PKWs, Motorräder, Fahrräder bis hin zu Lasttieren, Booten oder landwirtschaftlichen Geräten auf der Liste. Mancherorts dienen die Fahrzeuge der Priester und Ordensleute vielen Menschen als einzig verfügbare Transportmöglichkeit, im Notfall auch als Krankenwagen. Die MIVA Austria wurde im Jahr 1949 gegründet und ist somit eines der ältesten Hilfswerke Österreichs. (Info: [www.miva.at](http://www.miva.at); Spendenkonto: IBAN AT07 2032 0321 0060 0000)

## Wiener Edith-Stein-Sommerakademie hat "Die Freundschaft" zum Thema

### Veranstaltung im Karmelitenkloster Wien-Döbling von 29. August bis 4. September - Referenten aus Medizin, Philosophie und Theologie

Wien (KAP) Von 29. August bis zum 4. September findet wieder die Edith Stein Sommerakademie im Karmelitenkloster in Wien-Döbling statt. Die Veranstaltung würdigt das Werk der von den Nazis in Auschwitz ermordeten jüdischen Konvertitin, Philosophin und Ordensfrau Edith Stein (1891-1942). Thema der diesjährigen Sommerakademie ist "Die Freundschaft".

Die Sommerakademie möchte grundlegende Fragen des christlichen Lebens wissenschaftlich erörtern. Dieses Jahr soll ganz der Frage nach der Freundschaft gewidmet sein.

Edith Stein widmete sich intensiv dem Studium der Person und des Menschen. Die Akademie will sich nicht nur mit den Werken Edith Steins beschäftigen, sondern sich auch, wie sie und in ihrem Geist, die fundamentale Frage nach der menschlichen Freundschaft aus biblischer, theologischer, philosophischer, anthropologischer und spiritueller Perspektive stellen.

Referenten sind Prim. David Oberreiter (Institut für Psychotherapie des Kepler Universitätsklinikums, Johannes Kepler Universität Linz), Prof. Ingeborg Gabriel (Institut für Sozialethik der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien), P. Lukasz Strzyz-Steinert OCD (Päpstliche Theologische Fakultät Teresianum, Rom) und Beate Beckmann-Zöllner (Kath. Stiftungs-Hochschule München).

Primarius Oberreiter erläutert, dass stabile, haltgebende Beziehungen salutogene Faktoren gesehen werden können, Einsamkeit hingegen psychisch stark belastend sei und oft als existentiell bedrohlich erlebt werde. Prof.

Gabriel zeigt auf, dass Freundschaft mit Freiheit zu tun hat. Thomas von Aquin habe das aufgegriffen und die Frage gestellt, wie es dann eine Freundschaft zwischen Gott und Mensch überhaupt geben könne.

P. Strzyz-Steinert zeigt mit Teresa von Avila, wie das Freundschaftsmotiv ihr Verständnis der gelebten Beziehung sowohl mit Gott als auch mit den Menschen prägte. Davon ausgehend sollen einige Fragen auch bei anderen Karmelfiguren untersucht werden.

Beate Beckmann-Zöllner wiederum nimmt als Ausgangspunkt den englischen Zisterzienser Aelred von Rievaulx (1110 - 1167). Es lohne sich ihrer Meinung nach, seine Schrift "Über die geistliche Freundschaft" neu zu entdecken. Durch den neuen englischen Heiligen Kardinal John Henry Newman habe Aelred neue, auch wissenschaftliche Aufmerksamkeit erhalten; hat einen wichtigen Platz in der gegenwärtigen Spiritualitätsforschung.

Die deutschsprachige Sommerakademie in Wien charakterisiert sich durch die Verbindung von Studium und Gebet, Gemeinschaft und Entspannung im ruhigen Ambiente des Karmelitenklosters in Wien Döbling. Was das Studium betrifft, wird jeweils ein Tag von einem Referenten/einer Referentin gestaltet: Am Vormittag wird ein Vortrag angeboten, und der Nachmittag ist vermehrt der persönlichen Lektüre von Texten und der gemeinsamen Reflexion gewidmet. Die Möglichkeit zum Gebet in der Klosterkapelle sowie zum Besuch des Gottesdienstes mit den Karmeliten, hilft, intellektuelles und geistliches

Leben zu verbinden. Die Lage des Klosters lädt zu Spaziergängen und informellen Begegnungen ein.

Die Sommerakademie wendet sich vor allem an Studierende, junge Forscher\*innen und wissenschaftlich Interessierte bis 35, nicht nur der Philosophie und der Theologie, welche die Frage nach der Bedeutung der Freundschaft gemeinsam und in einem Kontext des Gebetes vertiefen möchten. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 begrenzt. Die Sommerakademie beginnt am Sonntag, 29. August und endet am Samstag, 4.

September. Die Akademie wird organisiert von der Edith Stein Gesellschaft Österreich und dem Teresianischen Karmel in Österreich, in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschulgemeinde Wien.

Infos, Kontakt und Anmeldung: Tel. : +43 (0)501 322 2070, eMail: [info@edith-stein-gesellschaft.at](mailto:info@edith-stein-gesellschaft.at), Internetseite: [www.edith-stein-gesellschaft.at](http://www.edith-stein-gesellschaft.at) oder [www.karmel.at](http://www.karmel.at). Mehr Informationen: <http://es-sommerakademie.karmel.at>.

## radio klassik Sommerprogramm: Porträts, Gespräche, Kulturausflüge

### Gespräche, Erzählungen, Abenteuergeschichten, Buch- und Ausflugs Tipps -

Wien (KAP) Der heurige Sommer hat bereits mit viel Sonnenschein und hohen Temperaturen gezeigt, was er kann. Für viele Menschen gehört Kultur wie die Sonne zum Sommer. Das Team des Senders der Erzdiözese Wien hat ein vielfältiges und zugleich anspruchsvolles Sommerprogramm aus den Reihen "Sommer-Lebenswege", "Sommergespräch" und "Kulturausflüge" zusammen gestellt.

Die "Sommer-Lebenswege" sind im Juli und August jeden Sonntag um 17.30 Uhr zu hören. Zu den Höhepunkten zählt ein Interview mit Sebastian Kummer am 11. Juli. Der Vorstand des Instituts für Transportwirtschaft und Logistik an der WU Wien ist begeisterter Segler und saß coronabedingt in seinem Boot wochenlang am Meer fest, da er an keinem europäischen Hafen anlegen durfte. Seine Gedanken aus dieser Zeit sind Motivation für viele. Am 25. Juli präsentiert "radio klassik Stephansdom" ein Porträt der Kunsthistorikerin Huberta Weigl, die ein Vierteljahrhundert alles Wissenswertes zu Jakob Prandtauer, den prägenden Meister des Barock, gesammelt hat. Der Name des gebürtigen Tiroler Baumeisters ist heute etwa durch das niederösterreichische Benediktinerkloster Stift Melk bekannt.

### Gespräche

Jeden Montag im Juli und August um 17.30 Uhr lädt der Kultursender zum "Sommergespräch" rund um die Themen Reisen während und nach der Pandemie, Religionsforschung und Gehirnforschung. Am 19. Juli spricht Tourismusforscher Harald Friedl über Corona und wie die

Pandemie das Reiseverhalten heuer und künftig prägen wird.

Die Religionsforschung in Wien ist im internationalen Top-Ranking; am 9. August informiert daher Jakob Deibl vom "Forschungszentrum Religion und Transformation" rund um das Phänomen "Religion", das nicht nur vonseiten der Theologie, sondern auch von Juristen, Kunstwissenschaftler oder Ethiker erforscht wird. Am 23. August verrät Gehirnforscherin Manuela Macedonia wie wir mit Bewegung und der richtigen Ernährung geistig fit und rege bleiben. Im Sommergespräch informiert sie, wie wir die Seele baumeln lassen und dabei den Geist anregen können.

### Kulturausflüge

Die "Kulturausflüge" sind im Juli und August jeden Mittwoch um 17.30 Uhr zu hören. Am Mittwoch, 7. Juli, geht es in den "Garten der Schöpfung". Zum Nachdenken über das Wunder der Schöpfung hat der Hobbygärtner und Bibel-Experte Franz Kogler im Stift Schlägl in Oberösterreich einen Garten angelegt. Die Sendung führt zum Platz der Ruhe, über den Pfad der Verantwortung und auf dem Beziehungsweg. Denn das Paradies ist nicht nur ein Sehnsuchts-Ort, sondern "eine Sehnsuchts-Art, wie das Leben in Beziehung gelingen kann", so Franz Kogler.

Um Reiseliteratur dreht sich alles am 14. Juli. Redakteurin Marlene Groihofer gibt Bücherempfehlungen fürs Handgepäck - oder für den Liegestuhl im Garten - je nachdem, was Corona erlaubt. Eine Woche später, am 21. Juli, führen die "Kulturausflüge" in den Südwesten

Niederösterreichs zum Wildnisgebiet Dürrenstein, wo sich der größte Urwaldrest des Alpenbogens befindet. Bis zu 600 Jahre alte Fichten und Tannen lassen sich dort bewundern. Anfang August am 4. August berichtet der Kultursender vom Danielsberg: Mitten im Kärntner Mölltal

erhebt sich ein kegelförmiger Berg. Kelten, Römer und Christen ließen sich hier nieder und bauten Kultstätten. Warum der heilige Daniel aus dem Alten Testament hier verehrt wurde, erzählt dabei Hannes Viehauser.

---

## A U S L A N D

---

### Jesuiten-Chef zu Missbrauch: "Zeit des Vertuschens ist vorbei"

**Jesuitengeneral Sosa in Interview mit katholisch.de: "Wir haben um Vergebung gebeten und auch Wiedergutmachung geleistet" - Aktuell steht Missbrauchs-Prävention im Fokus**

Bonn (KAP) Die Jesuiten gehen nach den Worten ihres Generaloberen entschieden gegen Missbrauch vor. "Meiner Ansicht nach haben wir sehr stark auf das Problem reagiert und setzen uns heute mit ganzer Kraft für das Wohl von Kindern und Jugendlichen in unseren Schulen und Pfarren ein", sagte Arturo Sosa in einem Interview des deutschen Internet-Portals katholisch.de. "Die Zeit des Vertuschens ist vorbei", betonte der 72-Jährige.

"Zunächst haben wir anerkannt, was geschehen ist und detaillierte Aufarbeitungsprozesse in vielen Ländern gestartet, etwa in Deutschland, aber auch in Irland, Kanada, den USA oder in Chile", erläuterte der Jesuitengeneral. "Uns war dabei wichtig, alles so transparent wie möglich zu tun. Wir haben um Vergebung gebeten und auch Wiedergutmachung geleistet."

Jetzt stehe die Prävention von Missbrauch im Fokus, kündigte der Generalobere an. "Wir wollen in unseren Einrichtungen eine 'sichere Umgebung' für alle schaffen, eine 'Kultur des Kindeswohls'. Das ist leider nicht immer

einfach, denn die kulturellen Unterschiede in den einzelnen Ländern sind sehr groß. Uns ist aber wichtig, möglichst bald überall ein hohes Niveau an Prävention und Transparenz beim Thema Missbrauch zu erreichen.

Der vom Hl. Ignatius von Loyola (1491-1556) gegründete Jesuitenorden engagiert sich vor allem im Bereich Schulen und Universitäten sowie in der Priesterausbildung, seit einiger Zeit auch in der Medienarbeit. Die Jesuiten sind der größte katholische Männerorden. Nach eigenen Angaben hat er 14.839 Mitglieder, davon 10.721 Priester, 894 Brüder, 2.593 junge Jesuiten in Ausbildung und 631 Novizen (Stand Jänner 2021). Seit 2016 steht Sosa als 31. Generaloberer der Gesellschaft Jesu an der Spitze des Ordens. Im April gründete der Orden die Jesuiten-Provinz Zentraleuropa; die insgesamt 36 Standorte in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Litauen, Lettland, Schweden und den USA umfassen 419 Mitbrüder. Geleitet wird sie für die nächsten sechs Jahre vom österreichischen Jesuiten P. Bernhard Bürgler (61).

### Franziskaner wählen römischen Ordensmann zum neuen Leiter

**Massimo Fusarelli neuer Generalminister des Franziskanerordens - Weltweit an die 13.000 Mitglieder**

Rom (KAP) Der Franziskanerorden hat den italienischen Ordensmann Massimo Fusarelli zu seinem neuen Generalminister gewählt. Dies gab der Orden am Dienstag, 13. Juli, über Twitter bekannt. Der 58-Jährige ist damit Nachfolger des US-Amerikaners Michael Anthony Perry, der den Orden mit seinen weltweit gut 13.000 Mitglie-

dern seit 2013 leitete. Fusarelli wurde vom 118-köpfigen Generalkapitel in Rom für sechs Jahre bis 2027 zum Generalminister gewählt. Das Kapitel tagt seit dem 3. Juli im Internationalen Kolleg San Lorenzo von Brindisi der Kapuziner bei Rom und dauert bis 18. Juli.

Fusarelli, am 30. März 1963 geboren, trat 1982 dem Franziskanerorden bei; 1983 legte er die zeitlichen, 1989 die feierlichen Ordensgelübde ab. Nach Studien an der ordenseigenen Hochschule Antonianum in Rom übernahm er für seine Gemeinschaft Aufgaben in der Berufungspastoral sowie Aus- und Weiterbildung. Zudem moderierte er die Zusammenlegung der Ordensprovinzen in Norditalien.

Erst vergangenes Jahr war Fusarelli zum Provinzialminister seines Ordens für die Region Abruzzen-Latium gewählt worden. Aktuell ist er Guardian, also Leiter der Klostersgemeinschaft, und Pfarrer von San Francesco a Ripa im römischen Stadtteil Trastevere. Die Gemeinschaft ist besonders in der Armenfürsorge engagiert.

## **Papst an Franziskaner: Redet nicht viel, seid Menschen nahe**

**Zweiwöchiges Generalkapitel des Franziskaner-Ordens in der Nähe von Rom - Papst an Orden: "Wenn ihr eure Vision erneuern wollt, dann geht von diesem neuen Blick auf die armen und marginalisierten Geschwister aus"**

Vatikanstadt (KAP) Der Papst hat den Franziskaner-Orden dazu aufgerufen, sich neu auf seine Wurzeln zu besinnen. Der heilige Franz von Assisi, Gründer des nach ihm benannten Ordens, habe mit einem neuen Blick auf arme und ausgestoßene Menschen geschaut, schrieb das Kirchenoberhaupt in einer am Samstag, 17. Juli, veröffentlichten Botschaft an das Generalkapitel des Ordens. "Wenn ihr eure Vision erneuern wollt, dann geht von diesem neuen Blick auf die armen und marginalisierten Geschwister aus", rief Franziskus.

Dabei lasse sich auch die "Beziehung zu Christus und zu anderen Menschen zu intensivieren", so der Papst. Insbesondere die Krise der Pandemie sei für gläubige Menschen eine wichtige Gelegenheit, "uns neu bewusst zu werden, dass wir nur Pilger und Gäste auf Erden sind und mit leichtem Gepäck reisen sollten". Er rief

die Ordensleute weiters dazu auf, auf Männer wie Frauen zuzugeben, "die an Leib und Seele leiden". Sie sollen ihnen "demütig und geschwisterlich" nahe sein - " ohne große Reden - lasst sie einfach eure Nähe spüren".

Bei ihrem zweiwöchigen Generalkapitel in der Nähe von Rom, das noch bis Sonntag dauert, berieten die Delegierten des weltweiten Ordens über künftige Einsatzfelder und weitere Perspektiven. Am vergangenen Dienstag bestimmte das Generalkapitel zudem einen neuen Oberen. Für zunächst sechs Jahre wurde der Italiener Massimo Fusarelli (58) zum neuen Generalminister gewählt. Fusarelli ist Nachfolger des US-Amerikaners Michael Anthony Perry, der den Orden mit seinen weltweit gut 13.000 Mitgliedern seit 2013 leitete.

## **Haitis Ordensleute fordern Aufklärung von Präsidentenmord**

**Konferenz der Ordensleute verurteilt "mit aller Kraft die Gewalt, wo immer sie herkommt und in allen ihren Formen"**

Port-au-Prince (KAP) Die haitianische Konferenz der Ordensleute (CHR) zeigt sich nach der Ermordung von Präsident Jovenel Moïse am 7. Juli schockiert und "fordert, dass eine Untersuchung durchgeführt wird, um Licht in dieses abscheuliche Verbrechen zu bringen, damit alle Schuldigen vor Gericht gebracht werden können". Angesichts des Attentats auf den 53 Jahre alten Staatschef sei nun die Gelegenheit dazu, "Gerechtigkeit für alle anderen Opfer von Gewalt im ganzen Land zu fordern", wie es in der auf der

Website des Lateinamerikanischen Bischofsrates CELAM veröffentlichten Erklärung heißt. Zudem bekunden die Ordensleute ihr "Beileid an die Familienmitglieder des Präsidentenpaares, Freunde und Angehörige, die über diesen Verlust trauern".

Gleichzeitig verurteilten die Ordensleute "mit aller Kraft die Gewalt, wo immer sie herkommt und in allen ihren Formen". Erforderlich sei es, nun den Weg des Wandels, der Demokratie und des Fortschritts zu beschreiten sowie ein

"wahres nationales Erwachen". Die CHR appellierte daher "an das Gewissen der verschiedenen Akteure und alle lebendigen Kräfte der Nation".

Zudem betonte die CHR ihr "aufrichtiges Engagement im Kampf für die Wiederherstellung einer menschlicheren und brüderlicheren Gesellschaft, die auf Rechten, Würde und Versöhnung unter allen Töchtern und Söhnen der Nation aufgebaut ist". Die CHR bat in ihrer Erklärung auch um Gottes Schutz "in diesen Zeiten der Probleme und Unsicherheit" und um die Fürsprache der Muttergottes.

Auch Papst Franziskus äußerte sich am Sonntag in seiner Ansprache vom Balkon der

Gemelli-Klinik zum Attentat auf den Präsidenten von Haiti und forderte ein Ende der Gewaltspirale in Haiti. Er schloss sich dem Appell der Bischöfe des Landes an, die Waffen niederzulegen, das Leben zu wähen und im Interesse aller und Haitis zu handeln.

Bereits am Tag nach der Ermordung des haitianischen Präsidenten Jovenel Moise hatte der Papst in einem Telegramm an die Bischofskonferenz von Haiti der beim Attentat schwer verletzten Präsidentengattin sowie dem Volk des Inselstaates sein Beileid ausgedrückt.

## Australien: Nonne und Schüler erringen juristischen Klimasieg

**Schwester Arthur vom Brigitten-Orden und acht Schüler hatten gegen Firma geklagt, die Kohlemine ausbauen wollte**

Sydney (KAP) Eine katholische Nonne und acht Schüler haben in Australien einen juristischen Sieg für den Klimaschutz errungen. Ein Bundesgericht entschied, dass Umweltministerin Sussan Ley, falls sie die Erweiterung einer Kohlemine genehmigt, "die Pflicht hat dafür zu sorgen", dass "junge Leute durch CO2-Emissionen keinen Schaden erleiden oder getötet werden", hieß es laut dem Nachrichtenportal der katholischen Bischofskonferenz CathNews im Urteil.

Schwester Brigid Arthur (86) vom Brigitten-Orden und die acht Schüler hatten demnach gegen die Firma Whitehaven Coal geklagt, die ihre Kohlemine Vickery bei Bogabri in New South Wales ausbauen wollte. Umweltministerin Ley hat 28 Tage Zeit gegen das Urteil Berufung einzulegen. Schwester Arthur gilt seit Jahrzehnten als engagierte Streiterin für Flüchtlinge sowie Umwelt- und Klimaschutz.

Der Klimawandel ist seit langem ein sehr kontrovers diskutiertes Thema in Australien. Die

konservative Regierung von Premier Scott Morrison, der ihre Kritiker eine Beeinflussung durch Klimawandelleugner und die Bergbauindustrie vorwerfen, setzt für den australischen Energiebedarf größtenteils auf fossile Brennstoffe. Zudem sind Kohle und Erze wichtige Exportgüter des Landes.

Zuletzt sei allerdings der Druck auf die Regierung gewachsen, Australien bis 2050 CO2-neutral zu machen. Vor dem Klimagipfel 2020 hatten fünfzehn kirchliche und weltliche Führungspersönlichkeiten der Südseestaaten in einem Offenen Brief Morrison dazu aufgefordert, sich bis 2050 zu Netto-Null-Emissionen zu verpflichten und bis 2021 eine langfristige Strategie zur Senkung der australischen Treibhausgasemissionen zu entwickeln. Zu den Unterzeichnern gehörten Kardinal John Ribat, Erzbischof von Port Moresby in Papua-Neuguinea, sowie der Erzbischof von Suva in Fidschi, Peter Chong.

## Katholisches Hilfswerk: Ordensfrau im Kongo entführt

**Ordensfrau in der Region Kivu der Demokratischen Republik Kongo entführt - Region seit Jahren von Milizen belagert**

München (KAP) Eine katholische Ordensschwester ist nach Angaben des internationalen katholischen Hilfswerks "Kirche in Not" in der Demokratischen Republik Kongo entführt worden. Die Frau von der Kongregation der "Töchter der

Auferstehung" aus Goma sei am 8. Juli verschleppt worden, als sie zum Markt gegangen sei, um für ihre Gemeinschaft einzukaufen, teilte das Hilfswerk am Dienstag, 13. Juli, mit. Wenig später meldeten sich demnach die Entführer bei

lokalen Kirchenvertretern und forderten Lösegeld.

Es sei nicht klar, ob es sich dabei um Kriminelle handele oder um Angehörige von Rebellen Gruppen, die in der Provinz Kivu im Osten des afrikanischen Staates kämpften, so "Kirche in Not" weiter.

Die Region werde seit Jahren von Milizen belagert. Es gehe dabei um ethnische Konflikte und die Eroberung natürlicher Ressourcen. Zuletzt sei auch noch eine radikal-islamistische Strömung hinzugekommen. Immer wieder hätten Bischöfe die Zustände kritisiert und schwere Menschenrechtsverletzungen durch Milizen und Kriminelle angeprangert.

## Entführte Ordensschwester im Kongo wieder frei

**Schwester Francine war am 8. Juli nach Marktbesuch entführt worden - Provinz Kivu wird seit Jahren von radikal-islamistischen Milizen und kriminellen Banden heimgesucht**

München (KAP) Die vor einer Woche in der Demokratischen Republik Kongo entführte Schwester Francine ist wieder frei. Das teilte das internationale katholische Hilfswerk "Kirche in Not" am Freitag, 16. Juli, in München unter Berufung auf die Ordensgemeinschaft "Töchter der Auferstehung" mit. Die Ordensfrau sei körperlich unversehrt, aber traumatisiert. Näheres zum Hintergrund der Entführung und der schnellen Freilassung habe die Gemeinschaft nicht bekannt gegeben.

Schwester Francine war am 8. Juli nach einem Besuch auf dem Markt von Goma im Osten des Landes nicht zurückgekehrt, wie es hieß. Wenig später hätten sich die Entführer bei lokalen Kirchenvertretern gemeldet. Die Provinz Kivu wird laut dem Hilfswerk seit Jahren von radikal-islamistischen Milizen und kriminellen Banden heimgesucht. Es gehe dabei um ethnische Konflikte und die Eroberung natürlicher Ressourcen. "Leider stellen wir fest, dass Entführungen gerade auch von Priestern und Ordensleuten zu einem Kampfmittel in zahlreichen Ländern Afrikas geworden sind", sagte Regina

Lynch, Projektdirektorin von "Kirche in Not" International.

Von Mali über Nigeria bis in den Kongo und darüber hinaus ziehe sich eine Spur von Entführungen, so Lynch: "Viele Priester und Ordensleute, wie zum Beispiel Gloria Cecilia Narvaez in Mali, sind oft jahrelang vermisst. Andere Kirchenvertreter überleben die Verschleppungen nicht. Die Entführer erreichen ihr Ziel: Angst und Schrecken in der Bevölkerung zu erhöhen. Das ist eine sehr besorgniserregende Entwicklung", so die Expertin.

"Kirche in Not" unterstützt nach eigenen Angaben viele Projekte im Osten des Kongo, etwa den Bau von Pfarrzentren und Kirchen oder die Priesterausbildung. Die Ordensgemeinschaft "Töchter der Auferstehung" wurde demnach in den vergangenen zehn Jahren immer wieder von gewalttätigen Angriffen heimgesucht; einige Schwestern kamen ums Leben, Niederlassungen mussten aufgrund der prekären Sicherheitslage schließen. Die Gemeinschaft ist auch in Brasilien, Kamerun, Frankreich und Italien tätig.

## Hilfsorganisation: Lebenszeichen entführter Ordensfrau in Mali

**Kolumbianerin war am 8. Februar 2017 in der Region Sikasso im Süden Malis entführt worden**

Rom (KAP) Von einer vor rund vier Jahren in Mali entführten Ordensfrau gibt es offenbar ein Lebenszeichen. Wie die Hilfsorganisation Kirche in Not Italien (ACS) am Donnerstag, 8. Juli, mitteilte, erhielt der Bruder der entführten Kolumbianerin Gloria Narvaez Argoti über das Rote Kreuz im Mai eine handschriftliche Notiz, die allerdings bereits vom Februar stammte.

Mitarbeiter von Kirche in Not konnten laut eigenen Angaben die Notiz einsehen. Darin heiße es: "Ich sende meine herzlichsten Grüße an alle. Möge der liebe Gott sie segnen und ihnen Gesundheit schenken. Ich war vier Jahre lang eine Gefangene und bin jetzt bei einer neuen Gruppe von Entführern."

Die neue Gruppe, die sie derzeit als Geisel hält, benennt die franziskanische Ordensfrau

als GSIM (Gruppe zur Unterstützung des Islam und der Muslime). Diese Formation gehört laut ACS zu einer dschihadistischen Allianz in der Sahelzone, die mit Al-Kaida in Verbindung steht. Die Nachricht endet mit den Worten: "Ich hoffe, dass Gott mir helfen wird, meine Freiheit wiederzuerlangen. Deine liebende Schwester, Gloria".

Gloria Cecilia Narvaez Argoti war am 8. Februar 2017 in der Region Sikasso im Süden

Malis entführt worden. Als 2020 mehrere Geiseln freigelassen wurden, war sie nicht dabei. Ein erstes Lebenszeichen von ihr gab es, als im Juli 2017 ein Video auftauchte, in dem sie zusammen mit drei Männern und zwei Frauen aus verschiedenen Ländern vorgeführt wird. Schwester Gloria war seit 2005 in einer katholischen Pfarre im Südosten Malis in der Gesundheitsvorsorge und der Ausbildung muslimischer Frauen tätig.

## Indien: Menschenrechtler Swamy ist tot

**"Märtyrer für Gerechtigkeit" starb in Haft - Jesuit setzte sich für verfassungsmäßige Rechte der armen Stammesangehörigen im indischen Bundesstaat Jharkhand ein**

Neu Delhi (KAP) Der inhaftierte indische Jesuit Stan Swamy ist tot. Er starb am Montag, 5. Juli, im Alter von 84 Jahren, wie das katholische Krankenhaus Heilige Familie in Mumbai mitteilte, wo er zuletzt behandelt wurde. Swamy habe am Sonntag einen Herzinfarkt erlitten und seitdem nicht mehr das Bewusstsein erlangt. Der Ende Mai mit dem Coronavirus infizierte und an Parkinson erkrankte Jesuit hatte sich vier Jahrzehnte lang für die verfassungsmäßigen Rechte der armen Stammesangehörigen im indischen Bundesstaat Jharkhand eingesetzt.

Der am 26. April 1937 im damaligen British India geborene Swamy war im Oktober 2020 unter dem Vorwurf der Unterstützung einer maoistischen Organisation sowie terroristischer Aktivitäten zum Sturz der indischen Regierung festgenommen und im Zentralgefängnis Taloja in Mumbai inhaftiert worden. Swamy wies die Vorwürfe entschieden zurück und setzte sich aus dem Gefängnis heraus weiter für die Rechte der Armen und Unterdrückten ein.

"Viele dieser Untersuchungshäftlinge wissen nicht, weshalb sie angeklagt sind, haben keine Anklageschrift gesehen und bleiben ein-

fach jahrelang ohne juristischen oder sonstigen Beistand im Gefängnis", schrieb Swamy noch im Jänner in einem Brief, an dessen Ende es hieß: "Aber wir singen noch immer im Chor. Ein Vogel kann auch im Käfig noch singen."

Die Jesuiten, die Indische Bischofskonferenz, weitere Kirchenvertreter und Menschenrechtler hatten sich für eine sofortige Freilassung Swamys eingesetzt. Die UN-Menschenrechtshochkommissarin Michelle Bachelet verurteilte damals seine Festnahme und forderte Indiens Regierung zum Schutz von Menschenrechtlern auf. Die internationale Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch (HRW) warf dem hindu-nationalistischen Premierminister Narendra Modi vor, zunehmend Gesetze gegen Volksverhetzung und Terrorismus zu nutzen, um Kritiker mundtot zu machen.

"Lieber Stan, du bist zweifellos ein Märtyrer für Gerechtigkeit und Frieden", schrieb der Jesuit und Menschenrechtsaktivist Cedric Parkash am Montag in einem WhatsApp-Nachruf. "Dein Tod wird nicht umsonst sein. Es wird sehr viele Stans geben, der sich jetzt erheben", so Prakash.

## Benediktbeuern eröffnet Benediktusweg

### 2,5 Kilometern rund um die Klosteranlage

Benediktbeuern (KAP) Im oberbayerischen Klosterdorf Benediktbeuern wird am Sonntag, 11. Juli, ein "Benediktusweg" eingeweiht. Er führt auf 2,5 Kilometern einmal rund um die Klosteranlage. An zwölf Stationen gibt es auf Stelen Impulse aus der Regel des Ordensgründers, etwa

zum "Miteinander der Generationen", zur "Offenheit gegenüber Fremden" und "Achtsamkeit gegenüber der Schöpfung". Über QR-Codes lassen sich die Texte als Audiodatei anhören und weitere Erläuterungen abrufen. Die Eröffnung nimmt der Ettaler Abt und Präses der Bayeri-

schen Benediktinerkongregation, Barnabas Bögge, vor.

Am Start des Weges wird eine Skulptur des Heiligen enthüllt. Die lebensgroße Holzfigur von Bildhauerin Margit Unterthiner zeigt Benedikt als jungen Mann in einfachem Mönchsgewand mit Abtstab, geöffnetem Buch und einem Raben zu seinen Füßen.

Kloster Benediktbeuern wurde im frühen 8. Jahrhundert gegründet und entwickelte sich

zu einem der wichtigsten Pilger- und Kultorte des Ordensvaters. Heute leben Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern. Das Kloster beherbergt unter anderem eine Jugendherberge, ein Zentrum für Umwelt und Kultur und eine Außenstelle der Katholischen Stiftungshochschule München, in der mehr als 500 junge Menschen Soziale Arbeit und/oder Religionspädagogik studieren.

## **Kloster Sumela: Patriarch Bartholomaios leitet wieder Marienandacht**

**Gottesdienst am 15. August zum Fest "Maria Entschlafung" führt traditionell tausende orthodoxe Gläubige zum berühmten Marienkloster in der Osttürkei - Umfangreiche Renovierungsarbeiten am Kloster abgeschlossen**

Ankara (KAP) Patriarch Bartholomaios wird am 15. August wieder die orthodoxe Marienandacht im Kloster Sumela leiten, wie griechische und türkische Medien laut dem Pro Oriente-Informationsdienst berichteten. Die Restaurierungsarbeiten am berühmten Marienkloster im Pontus - in den Bergen südlich von Trapezunt (Trabzon) - sind abgeschlossen. Seit Anfang Juli ist das Kloster wieder für Besucher geöffnet. Bis zuletzt war spekuliert worden, ob der Patriarch persönlich der Feier am 15. August zum Fest "Maria Entschlafung" (Maria Himmelfahrt) vorstehen wird.


2010 wurde von den türkischen Behörden erstmals dem Ersuchen des Patriarchen stattgegeben, am 15. August die Liturgie in Sumela feiern zu dürfen. Bei dem Gottesdienst sagte der Ökumenische Patriarch vor tausenden Gläubigen damals wörtlich: "Nach 88 Jahren weint die Jungfrau Maria nicht mehr". 88 Jahre zuvor, am 15. August 1922, war zum letzten Mal das Marienfest in Sumela feierlich begangen worden. Mehrere Jahre konnte Bartholomaios I. in Sumela dann jeweils das Marienfest feiern, in den letzten Jahren wurde die Genehmigung unter Hinweis auf die laufenden Restaurierungsarbeiten verweigert. Erst 2020 konnte die Feier in kleinstem Rahmen wieder stattfinden. Der Met-

ropolit von Gelibolu, Stefanos Dinidis, leitete die Liturgie in Vertretung von Patriarch Bartholomaios.

Das Kloster Sumela wurde im Jahr 386 gegründet und war viele Jahrhunderte hindurch der bedeutendste Wallfahrtsort am Schwarzen Meer, vor allem wegen der hier verehrten Marienikone, die dem Evangelisten Lukas zugeschrieben wird. Nach dem Ende der kurzlebigen Pontischen Republik mussten 1923 alle griechischen und armenischen Christen des Pontus das Land verlassen, auch die Mönche von Sumela. Jahrzehnte hindurch war das Kloster eine Ruine, bis es 1972 von der Regierung in Ankara zum Nationaldenkmal erklärt wurde.

Die jüngsten umfangreichen Renovierungsarbeiten dauerten sechs Jahre. Die Kosten beliefen sich auf rund 4,7 Millionen Euro. Die Arbeiten waren unter anderem auch deshalb so aufwendig, weil das Kloster gleichsam an einer Felswand klebt. So mussten u.a. mehr als tausend Tonnen brüchiger Fels entfernt und andere Bereiche aufwendig mit Stahlseilen und Stahlnetzen befestigt und gesichert werden. Das Kloster befindet sich auf der vorläufigen Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. Nun hofft man, nach der Beendigung der Arbeiten, einen permanenten Platz darauf zu finden.



	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a> E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a> Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a> Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	